

## OKTOBER-PROGRAMME

### Luzern.

Christlicher Verein junger Männer.  
Sempacherstrasse 42.

#### A. Christlicher Verein junger Männer.

3. Samstag, 20 Uhr: Die Mission als Kulturfaktor, III. Sango.  
10. Samstag, 20 Uhr: Blicke ins soziale Leben. J. Haas.  
17. Samstag, 20 Uhr: Für Jungens interessante Organisationen. P. Bretscher.  
24. Samstag, 20 Uhr: Elias u. die Baalspfaffen. D. Zürcher.  
31. Samstag, 20 Uhr: Weihestunde. J. Mattmüller.  
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen!

B. Union chrétienne de jeunes gens.  
Chalet Bruchstrasse b. Sälischulhaus.  
Jeden Mittwoch, 20 Uhr: Vereinsstunde.  
Französisch sprechende Freunde sind herzlich willkommen.

#### C. Weisskreuz-Sektion.

Gruppe I (B. M. K.) Zähringerstr. 7. Zusammenkunft Montag, 19. Okt. 20 Uhr.

Gruppe II innerhalb dem C. V. J. M.

D. Sektion des Verbandes evangelischer Arbeiter und Angestellter.

Die Oktoberversammlung fällt aus.

### Verdankungen des C. V. J. M. Zürich 1.

Vom 15. August bis 15. Sept. sind folgende Gaben eingegangen:  
Gaben von Freunden: K. J. Zürich 4, Fr. 5.—.  
Jahresbeiträge unterstützender Mitglieder:  
Total Fr. 55.—.

Für alle diese Gaben dankt herzlich.

Namens des Zentralvorstandes:

K. Egli, I. Sekretär.

### Verdankungen des Jugendkomitees der C. V. J. M. der deutschen Schweiz

Vom 15. August bis 15. Sept. sind folgende Gaben eingegangen:

Jungschar-Spende 1925: Rüti Fr. 270.—; Winterthur 60.80; Embrach 125.—; Neumünster (Nachtrag) 1.—; Basel Nadelberg 249.—; Küsnacht 100.—; Luzern 85.—; Binningen 80.—; St. Gallen (à conto) 55.—; Glockenhof 262.45.

Regelmässige Beiträge von Jungschärlern: Fr. 15.—.

Gaben von Freunden: Ungenannt in Herisau durch Jb. Stutz 100.—; Ungenannt durch P. Stahel 10.—; Hr. Pir. A. in H. 10.—;

A. Sch. in B. 10.—; R. Sch. Goldküste 22.60; K. G. Steffisburg 3.—.

Kollekten und Gaben von Vereinen: Riehen 40.—; Dübendorf 30.—; Adliswil 20.—; Olten 10.—; Schaffhausen (Jahresbeitrag pro 1925) 150.—.

Ans Defizit des Ferienlagers Petersinsel: F. G. in Bern 5.—; P. H. Neuveville 3.—.

Total der Gaben Fr. 1716.85.

Allen Sammlern und Gebern herzlichen Dank!

Namens des Jugendkomitees:

Jb. Stutz, Jugendsekr.

### Reformiertes Diakonenhaus Zürich 8

○  
Beginn des neuen Kurses Anfang  
November. — Anfragen an den  
Vorsteher Pfarrer Eugster.

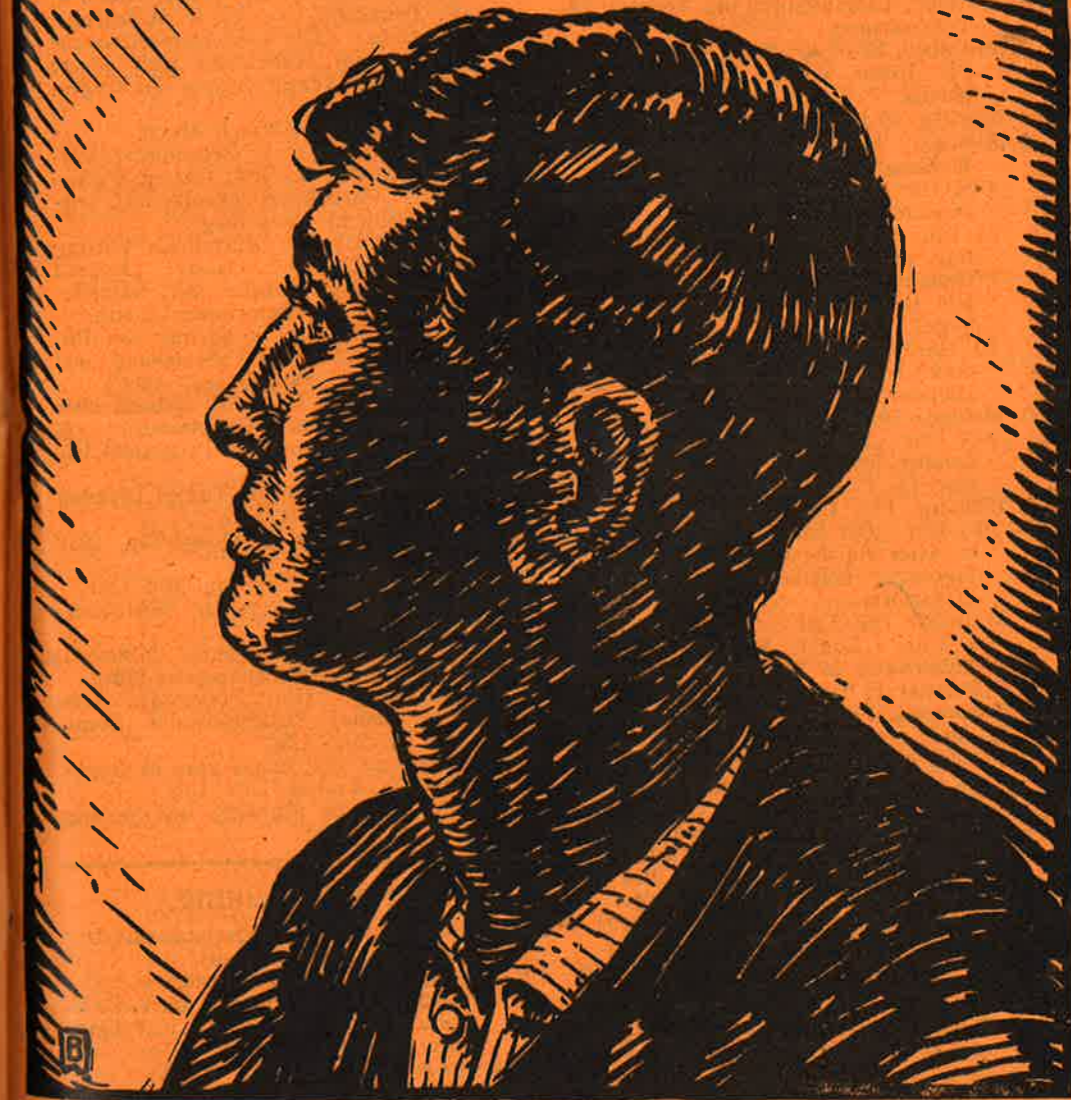
Umständehalber  
zu verkaufen, event. zu vermieten  
ein bereits neuer

### FILM-APPARAT

Allfällige Anfragen sind zu richten  
an Gottl. Lüscher, Präsident des  
C. V. J. M. Küttigen

Buchdruckerei Reutimann & Co., Zürich

# Jungschar



Organ für die evangelische Jugend der deutschen Schweiz

Verlag Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monats  
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz Jugendsekretär, Küsnacht (Zürich).

## Nov. - Programme des C. V. J. M. Zürich 1

Tel. Sel. No. 3635 Glockenhaus, Sihlstrasse 33 Postcheck VIII 1050

1. Sonntag: Jahresfest und 75-jähriges Jubiläum der ersten Vereinsgründung in Zürich.  
15 Uhr: Festversammlung im Fraumünster. Ansprachen von Pfr. K. von Orelli, Dr. K. Fries, Generalsekretär des Weltbundes und Prof. Dr. Schrenk. Mitwirkung des Orchesters.  
17½ Uhr: Gemeinsames Nachtessen der Mitglieder (Vorherige Anmeldung).  
19 Uhr: Familienabend im Festsaal des Vereinshauses.
  4. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelabend von Hrn. Pfr. Tobler. Thema: Der Prophet Zephanja.
  7. Samstag, 20 Uhr: Offener Abend.
  8. Sonntag: Beginn der Gebetswoche des Weltbundes der C. V. J. M.  
10¼ Uhr: Gebetsvereinigung im Schwyzerstübli  
17 Uhr: im Konversationszimmer: Vortrag von Jugendsekretär Stutz: „Die Gestaltung des Werkes in Afrika und sein Beitrag zur Lösung der Rassenfrage.“  
20 Uhr: Missionsvortrag mit Lichtbildern von Herrn Missionar Peter: „Borneo“.
  9. Montag, 19½ Uhr: Gebetsvereinigung.  
20¼ Uhr: „Das amerikanische Werk als sozialer Faktor im Volksleben.“ Referent: Dr. F. Bernet.
  10. Dienstag, 19½ Uhr: Gebetsvereinigung.  
20¼ Uhr: „Der Einfluss des C. V. J. M. in Asien auf die Christianisierung der Jugend.“ Referent: Weltbundsekretär E. Sartorius.
  11. Mittwoch, 19½ Uhr: Gebetsvereinigung.  
20¼ Uhr: „Das C. V. J. M.-Werk als Kulturfaktor in Australien.“ Referent: Sekretär E. Sartorius.
  12. Donnerstag, 19½ Uhr: Gebetsvereinigung.  
20 Uhr: (von der positiv-evang. Vereinigung veranstaltet) Vortrag von Hr. Pfr. D. G. Benz, Basel: „Der Arbeiter als Christ.“
  13. Freitag, 19½ Uhr: Gebetsvereinigung.  
20¼ Uhr: Die C. V. J. M. in Europa und ihre Stellung als Sauerteig in den geistigen Strömungen der heutigen Jugend. Referent: Sekretär Karl Egli.
  14. Samstag, 19½ Uhr: Gebetsvereinigung.  
20¼ Uhr: Die kommenden Aufgaben des Weltbundwerkes im Blick auf die Vertiefung der Bruderschaft in Christo unter der heranwachsenden Generation. Referent: Sekretär Karl Egli.
  15. Sonntag, 20 Uhr: Geselliger Abend, geleitet von Herrn Dr. J. Raillard.
  18. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelabend von Sekretär Karl Egli. Der Prophet Jona.
  21. Samstag, 20 Uhr: Offener Abend.
  22. Sonntag, 10¼ Uhr: Gang durchs Sozialmuseum unter sachkundiger Leitung.  
20 Uhr: Öffentlicher Lichtbildervortrag von Hrn. Prof. Dr. Leo Wehrli: „Frühlingsfahrt 1925 durch Marokko.“
  25. Mittwoch, 20¼ Uhr: Bibelabend von Hrn. Pfr. Hoch, Albisrieden: Der Prophet Haggai.
  27. Freitag, 20 Uhr: in der Grossmünsterkapelle: Öffentlicher Vortrag von Pfr. P. Bonanomi, C. V. J. M.-Sekretär, Lausanne: „Die deutschschweizerische Jugend im Welschland und unsere christliche Verantwortung ihr gegenüber.“
  28. Samstag, 20 Uhr: Offener Abend.
  29. Sonntag, 20 Uhr: 1. Öffentlicher Vortrag von Pfr. Dr. J. C. Gasser, Winterthur: „Christlicher Glaube und wissenschaftliche Forschung“.
  30. Montag, 20 Uhr: 2. Öffentlicher Vortrag von Pfr. Dr. J. C. Gasser: „Konrad Gessner, eine Leuchte der Naturforschung im reformatorischen Zürich.“ (Dezember, 4., Freitag: 3. Vortrag von Pfr. Dr. J. C. Gasser: „Schöpfung und Entwicklung, Mensch und Affe.“)
- Vorträge von Herrn V. D. M. Habicht über „Idealismus oder Christentum?“ je Samstag abends, siehe Programm der Jugendabteilung.
- Turnsektion: Jüngere Riege, Turnen Dienstag und Freitag, 20¼ Uhr.  
Männerriege: Turnen je Donnerstag, 20¼ Uhr.  
Orchester: Uebung je Dienstag, 20¼ Uhr.  
Gesangproben: nach spezieller Bekanntmachung.  
Bäckerabteilung: Zusammenkunft Mittwoch, 17 Uhr und am Sonntagnachtsmittag.  
Verkehrsabteilung: (Post, Telegraph, Telefon, Bahn) Zusammenkunft Dienstags um 20¼ Uhr.  
Union chrétienne des jeunes gens de langue française: Freitag, 20¼ Uhr.  
Bibliothek: Ausgabe Mittwoch und Samstag 19½–20¼ Uhr.

### Jugendabteilung.

1. Sonntag: 75jähriges Vereinsjubiläum (siehe Hauptprogramm nebenan).
6. Freitag, 20 Uhr: Schachabend.
7. Samstag, 20 Uhr: 4. Vortrag von V. D. M. Habicht über das Thema: „Religion oder Glaube“.
8. Sonntag, 7–9, 11–12: F. Z.
8. Sonntag b. 14. Samstag: Weltbundswoche des C. V. J. M.-Werkes. Wir weisen auf die interessanten Veranstaltungen dieser Woche im Hauptprogramm hin.
14. Samstag, 17 Uhr: Vorstandssitzung.

15. Sonntag, 17 Uhr: Mitgliederversammlung.  
20 Uhr: Geselliger Abend.
  20. Freitag, 20 Uhr: Schachabend.
  21. Samstag, 20 Uhr: 5. Vortrag von V. D. M. Habicht über das Thema: „Christus, Vorbild oder Erlöser“.
  22. Sonntag, 7–9 Uhr: F. Z.  
11 Uhr: Besichtigung des Sozial-Museums unter sachkundiger Leitung.  
20 Uhr: Lichtbildervortrag (siehe Hauptprogramm).
  28. Samstag, 20 Uhr: 6. Vortrag v. V. D. M. Habicht über das Thema: „Die Kirche, menschliche Organisation oder Leib Christi?“
  29. Sonntag, 14 Uhr: Spielbetrieb, Vorlesen oder Bummel, je nach Umstand.  
20 Uhr: Öffentlicher Vortrag (siehe Hauptprogramm).
  30. Montag, 20 Uhr: Öffentlicher Vortrag (siehe Hauptprogramm).
- Auf alle diese Veranstaltungen, die unsern Mitgliedern etwas rechtes bieten wollen, macht der Vorstand der Jüngern Abteilung aufmerksam und ladet alle in ihrem Interesse herzlich ein. Bringt, wenn möglich, eure Freunde und Kameraden mit!

### Oberstrass.

Christlicher Verein junger Männer.

Scheuchzerstrasse 36, Vereinsst. Samstags 20¼ Uhr.

2. Montag: Vorstandssitzung.
  7. Samstag: Bibelbetrachtung von Herrn Stadtmissionar Suter. „Moses“.
  - 8.–14.: Gebetswoche.
  14. Samstag: Referat von Herrn Sekretär Schlatter. Die Aufgaben des C. V. J. M. in den verschiedenen Erdteilen. (Kollekte zu gunsten des Weltbundes.)
  21. Samstag: Gesellige Vereinigung.
  22. Sonntag: Jugend-Tag, Morgengottesdienst und Abendfeier.
  28. Samstag: Besuch des Missions-Museums von Herrn Missionar Kurtz.
- Gruppe für Leibesübung. Zusammenkunft jeden Montag 20 Uhr.  
Bibliothek. Bücherausgabe jeden Samstag 19¼ Uhr.

### Knabenabteilung.

1. Sonntag, 14 Uhr: Erzählung von Hr. Ed. Berchtold.
  8. Sonntag, 14 Uhr: Mitgliederversammlung, Hr. Hs. Schmid.
  15. Sonntag, 14 Uhr: Hr. C. Wyder.
  22. Sonntag, 14 Uhr: Vorlesen aus Sven Hedin.
  29. Sonntag, 14 Uhr: Im Glockenhof, Sihlstrasse 33: Erzählung von Hr. Rössle. 13¼ Uhr: Sammlung beim Lokal.
- Jeden Samstag, 14 Uhr: Zusammenkunft für gemeinsame Spiele usw.  
Am Samstag den 7. und 21. November finden im Glockenhof, Sihlstrasse, Lichtbilder-

### Knabenabteilung Glockenhof.

1. Sonntag, nachm. 3–5 Uhr: Jubiläumsfeier im Fraumünster.
  8. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Freundschaftsstunde. Thema: Ein wichtiger Entschluss.  
4¼ Uhr: Vorstandssitzung.
  15. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Vortrag. Thema: Der Glimmstengel. Referent Freund Wimmersberger. Darnach wie üblich Unterhaltung.
  22. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Freundschaftsstunde. Thema: Durch Schaden klug geworden.  
Von 4 Uhr ab: Unterhaltung.
  29. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Erzählung von Freund Rössle.
- Jeden Montag, abends 6–7½ Uhr: Samarterkurs.  
Jeden Donnerstag, abends 6–7½ Uhr: Orchesterübung.  
Jeden Donnerstag, abends 7½–8½ Uhr: Picokurs.  
Jeden Freitag, abends 7–8 Uhr: Turnen.  
Jeden Samstag nachm. 3–7 Uhr: Zierschriftenkurs.

vorträge statt für Knaben vom 10. Altersjahre an. Beginn 17.30. Eintritt frei.

### Neumünster.

Christlicher Verein junger Männer.

4. Mittwoch: Pfr. A. Zimmermann, Bibelstunde.
  11. Mittwoch: Pfr. H. Bachofner, Bibelstunde.
  18. Mittwoch: Herr Hermetschweiler: Londoner Reiseindrücke.
  25. Mittwoch: Helsingforsker Fragen.
- Turnsektion: Uebungen in der Turnhalle Mühlebach: Jeden Dienstag freiwillig; jeden Donnerstag obligatorisch von 7.30–9.30 Uhr.  
Orchester: Uebungen jeden Samstag 8–10 Uhr.  
Spiel- und Lesezimmer geöffnet jeden Sonntag von 2–9 Uhr.

### Knabenabteilung.

1. Sonntag: Hr. Vikar Ernst, Reformations-erzählung.
  8. Sonntag: Lichtbildervortrag: Die Herstellung des optischen Glases.
  15. Sonntag: Vorlesung froher Erzählungen.
  22. Sonntag: Vortrag von Herr Stutz, Jugendsekretär. Thema: Was die Neger essen.
  29. Sonntag: Herr Rektor Blum, Sadhu Sundar Singh.
- Sonntagssammenkünfte je 4–7 Uhr.  
Jeden Montag 7–8 Uhr Schriftenkurs.

## NOVEMBER-PROGRAMME

### Schaffhausen.

- Christlicher Verein junger Männer.
5. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde: Pfarrer Keller. Joh. 7, 25-36.
  12. Donnerstag 20 Uhr: Gebetswoche (Programm wird noch bekannt gegeben).
  19. Donnerstag, 20 Uhr: Vortrag von Sango: „Jungmännerideale“.
  22. Sonntag, 18 Uhr: Vortrag von Pfr. Bonanomi im St. Johann über: „Christus und die Jugend.“
  26. Donnerstag, 20 Uhr: „Die Elektrifikation der Bundesbahnen“, Lichtbildervortrag.
  29. Sonntag, 20 Uhr: Adventsfeier.
- Jeden Donnerstag, 19 Uhr: Knabenabteilung.  
Jeden Dienstag, 20 Uhr: Jüngere Abteilung.

### Neuhausen.

- Christlicher Verein junger Männer.
4. Mittwoch: Vorlesung von Robert Bühler.
  8. Sonntag: Bibelstunde von Herrn Pfr. E. Christ.
  11. Mittwoch: Diskussionsabend: Militarismus und Christentum.
  18. Mittwoch: Vortrag von Hans Christ. Vorstandssitzung.
  22. Sonntag: Kirchengeschichtlicher Abend von Herrn Pfr. E. Christ.
  25. Mittwoch: Vorlesung von Eduard Vögeli.

### Winterthur.

- Christlicher Verein junger Männer.
- Hospiz z. „Heimat“, Sträulistr. 1.
3. Dienstag, abends 8 Uhr: Besuch der Missionsstunde im Ev. Vereinshaus.
  - 8.-14.: Internationale Gebetswoche der C. V. J. M.
  10. Dienstag, 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal.
  13. Freitag, 8 Uhr: Zusammenkunft in der Kapelle an der Lagerhausstrasse.
  17. Dienstag, 8 1/2 Uhr: Bibelbetrachtung. Thema: Gotteswort und Menschenwort, Joh. 1, 1-14. Einleit. A. Oberholzer.
  24. Dienstag, 8 1/2 Uhr: Freundschaftsstunde.
  25. Mittwoch: Kein Turnen. Besuch des Vortrages von Hr. Generalsekretär Sartorius. Siehe Anschlag.
  26. Donnerstag, 8 1/2 Uhr: Weisskreuzgruppe. Jeden Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: Turnstunde. Turnhalle Heiligenberg.
- Jeden Sonntag, mittags 1 1/2 Uhr: Knabenabteilung: Spaziergang oder Spiele im Lokal.

### Rüti (Zürich).

- Christlicher Verein junger Männer.
2. Montag: Entscheidungen im Jugendleben. Vortrag von Sango.

- 8.-15.: Internationale Gebetswoche. Zusammenkunft nach Abmachung.
  16. Montag: „Die Katakomben“. Vortrag von Herrn E. Schlatter.
  23. Montag: Mitgliederversammlung.
  30. Montag: Bibelstunde von Herrn Pfarrer Schaufelberger.
- Vereinsversammlungen alle Montage im alten Pfarrhaus. Jungschar 6 1/2-7 1/2 Uhr.  
B.-K. Sonntags bei E. Guyer.

### Turbenthal.

- Christlicher Verein junger Männer.
1. Sonntag: Kirchl. Gemeindeabend. (Näheres im Inserat.)
  7. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen von P. Stahel. Thema: „Die Unbedingtheit der Liebe Jesu“. (Matth. 11, 28-30; 5, 44 bis 48.)
  8. Sonntag, 16 Uhr: Rezitationsabend von Freund Emil Zähler aus Chur.
  14. Samstag, 20 Uhr: Spielabend.
  21. Samstag, 20 Uhr: Bibelkränzchen.
  28. Samstag, 20 Uhr: Freundschaftsstunde von W. Göhring.
- Knabenabteilung: Zusammenkunft am 1., 15. und 29. November um 14 Uhr.

### Dietikon.

- Christlicher Verein junger Männer.
4. Mittwoch: Bericht der Herbstkonferenz in Stäfa von Goth. König.
  11. Mittwoch: Vorlesung aus den Erzählungen von Emil Frommel von Ernst Bär.
  18. Mittwoch: Vortrag von Herrn Pfr. Tanner: „Die Geschichtlichkeit der Person Jesu“.
  25. Mittwoch: Bibelstunde. Lukas 6. Einleitung von Alfr. Klaus.
- Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Zusammenkunft der Knabenabteilung. Sammelplatz: Ref. Kirche.

### Bischofszell.

- Christlicher Verein junger Männer.
- In der ersten Novemberwoche: Beteiligung an den Evangelisationspredigten in der Kirche.
10. Dienstag: Monatsversammlung.
  17. Dienstag: Vortrag von Jugendsekretär Stutz über das Thema „Entscheidungen“.
  24. Dienstag: Referat von Freund Paul Zimmermann aus Herisau „Freundschaft und Treue“.

# JUNGSCHAR

Organ der evangel. Jugend der deutschen Schweiz

Herausgegeben vom Jugendkomitee der C. V. J. M. der deutschen Schweiz  
Geschäftsstelle: Sihlstrasse 33, Zürich 1. / Telefon: Selnau 36.35

Redaktion: Jb. Stutz, Jugendsekretär, Küssnacht (Zürich)

Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees Zürich, Sihlstr. 33.

Postabonnement.

Erscheint monatlich

Postcheck No. VIII 6095

Der Abonnementspreis auf die Jungschar beträgt für: Einzel-Abonnements Fr. 5.—, bei Bezug von 10 Exemplaren an eine Adresse Partlepreis Fr. 4.50; Einzelne Nummern 50 Cts. — Einsendungen für den Textteil sind ausschliesslich an die Redaktion, Küssnacht (Zürich), zu richten. — Abonnementsbestellungen, Inserate, Adressänderungen, an den Verlag: Geschäftsstelle des Jugendkomitees, Zürich, Sihlstrasse 33.

VI. Jahrgang

Nr. 11

Zürich, Nov. 1925

## Ihr Fels ist nicht unser Fels.

Von H. Amsler, Pfarrer in Bern.

In der Stadt, die man die ewige genannt hat und das Hirn der Welt, die jetzt noch Hirn und Herz der katholischen Kirche ist, in Rom, da künden aus dem goldenen Grund der Riesenkuppel ihres grössten Doms mächtige Buchstaben das Wort: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen. Das Haus selber steht da wie ein Fels, der feierliche Eingang zur Residenz des Fürsten dieser Kirche, Ausdruck des weltumspannenden Machtgefühls, das je und je das Haupt dieser Kirche erfüllt hat.

Wir wissen, dass dies Kraftbewusstsein in unseren Tagen hohe Stärkung erlebt hat. Stolzer als es seit langem geschah, spricht jetzt die Siegesgewissheit der katholischen Kirche, zuversichtlicher als je blickt sie in die kommende Zeit, und immer kühner tritt sie dort, wo sie sich noch zurückgesetzt vorkam, aus der Verborgenheit ans Licht.

Wenn sie auf unsere Kirche blickt, so mag ihr diese in ihrer Buntheit von Richtungen, Gemeinschaften und Einzelmeinungen wie ein allen Winden ausgesetzter Sandhaufe erscheinen neben ihrem einheitlichen Felsenbau.

Die Offenbarung dieses Kraftgefühls ist vielen in der evangelischen Kirche zum beunruhigenden Stachel geworden. Sorge packt sie und eine ernste Angst,

und sie schauen nach Wegen und Weisen aus, die uns zu neuem Lebensgefühl und neuer Stärke führen. Andere rufen keck darnach, dass auch wir mit grösserer Kühnheit heraustreten, unsere Scharen zur Parade führen, in sichtbaren Kundgebungen unsere Kraft, unseren Mut und unser Bewusstsein kräftigen und so spüren lassen, dass wir in Wahrheit auf felsigem Grunde stehen.

Sollen wir das wirklich und wollen wir das in Wahrheit tun? Sollen wir die Weise äusserer Machtkundgebung nachahmen, um unsere Felsenkraft zu offenbaren?

Wir haben Ernsteres und Grösseres zu tun. Nicht eine äussere Machtentfaltung, aus Bangigkeit und Konkurrenznot herausgeboren, ist Stärkung unserer Kirche, einzig die Besinnung auf die Kräfte, durch die sie einst ihr Leben empfing. Und das waren ganz und gar innerliche Kräfte, verborgene, heilige, gottentstammte. Gott sei gedankt, dass sie jetzt noch zu finden und zu erleben sind. Nur das, dass sie in vielen, vielen wieder lebendig werden, stellt unsere Kirche auf Felsengrund.

Es gibt Worte, die so vertraut sind und allen Ohren und Lippen so unbekannt, dass das Herz der meisten nicht daran denkt, lebendiger, bewegter zu

schlagen, wenn es sie hört, die aber, wenn sie eines Tages als blutwarme Wirklichkeit erfüllt, erlebt werden, ein ganzes Leben umgestalten können. Es gibt ein Wort, das kleine Kinder begreifen und vor sich hersingen, wenn sie kaum reden können, das aber, wenn ein von der Welt geschüttelter, reifer Mann es eines Tages als eine Wirklichkeit glaubend hinnimmt und erfährt, ihm unergründliche Welten und selige Weiten öffnet und alles in ihm von Grund auf zu erneuern vermag, das Wort: Gott ist die Liebe. Das Werk der Reformation begann, als über einen ersten deutschen Mann das strahlende Morgenlicht dieser Erkenntnis aufging.

Es war ein Mann, der in einer ganz besondern Dringlichkeit die Sehnsucht in sich trug, die als reinstes Licht durch das dämmerige Mittelalter ging und in vielen verzehrend war, ganz anders als in den Menschen von heute, die Sehnsucht nach einem heiligen Leben. Er sah voll brennenden Verlangens fern zu dem erträumten Gestade, nach der Vollendung. Er hatte sich in das Schiff hineinbegeben, von dem er geglaubt, dass er darin am sichersten über die Wogen der Welt zum ersehnten Ufer geführt würde, ins Schiff der Kirche, ins Klosterleben. Er kämpfte mit den Fluten des Bösen mit der herzergreifenden Kraft eines unendlich lebendigen Gewissens. Aber je weiter er hinausdrang, umso furchtbarer erfuhr er die Macht ununterbrochen wogender Anfechtung, umso qualvoller drohten die Tiefen der Vorwürfe, der Gewissensnöte ihn zu verschlingen, und trotz dem so festgeglaubten Schiff spürte er, dass er ein innerlich Gescheiterter, Hinausgeworfener, Gestrandeter sei, und unsäglich gequält rief seine Stimme durch Nacht und Meeresnot. Da, als ihn schon die gurgelnden Wasser vernichten wollten, da fühlte er eine Hand. Sie zog ihn unwiderstehlich, unwidersprechlich hinaus, sie „stellte seine Füße auf einen Felsen“. Und diese Hand war die göttliche Liebe, das Erbarmen von oben, die Gnade. Nur wem schon die

Wasser des Unterganges in den Ohren gesungen, weiss, was das heisst, gerettet auf einem Felsen stehen, nur wer schon vom Todesdunkel umhüllt gewesen, weiss, was Sonne ist und Leben und Freiheit. Nur der, nach dem schon die Hände der Tiefe gegriffen, um ihn hinabzuzerren, der weiss, was eine Hand ist, die die ewige Liebe ist.

Diese Liebe war als eine Wirklichkeit in sein Leben getreten, die über alle Zweifel erhaben war. Denn sie war durch Christus in seine Seele gekommen. Nicht in süßen Verzückungen, nicht in Gesichten klösterlicher Nachtstunden, nicht auf dem Weg denkenden Nachsinnens über die höchsten Gotteseigenschaften war er zu dieser Gewissheit gelangt, die fortan sein Leben war. Sie kam zu ihm, als er glaubend die Gnade Gottes in Christus aufnahm. „Ist das nicht eine grosse, unaussprechliche Liebe — so ruft er aus — dass er seinen eingeborenen Sohn vom Himmel heruntergeschickt und in das Fleisch geworfen hat, damit er uns errette? Ist das nicht eine grosse, ungemessene Liebe, dass derselbe Sohn seinen Leib und sein Blut unserthalben dahingegeben? Ist das nicht eine überschwingliche Liebe, dass uns Gott diesen Schatz in seinem Wort verkündigen und austeilen lässt?“

Fortan wurde die ganze Schrift ihm zur Offenbarung dieser Liebe. Wenn sie ihm früher trotz seines Forschens oft wie ein Winterfeld vorkommen wollte, über das die Raben des Gerichts eilen, so war sie ihm jetzt ein grünes, spriessendes Frühlingfeld, wo immer neue Blüten ihm aufsprangen und Früchte verheissen. Aus allen Büschen hat er Lebensstimme gehört. An allen Bäumen der Schrift geschüttelt, wie er sagt, und Frucht gewonnen. Darum lebte in ihm auch ein so unerschütterlicher Glaube an die Retterkraft des Wortes.

Wir stehen nicht mehr auf diesem Grund der Kraft. Die dankessinnige Liebe der Reformatoren zur heiligen Schrift brennt in wenigen Herzen. Viele

Evangelische öffnen das Evangelium nie; viele, mitten in der evangelischen Christenheit lauschen lieber nach indischen und persischen Offenbarungen, als nach dem Bibelwort. Viele deuteln ehrfurchtslos an ihm herum und legen den Sinn hinein, den sie ihm geben wollen. Viele folgen blindlings den willkürlichsten Auslegungen irgend eines verworrenen Bibelauslegers und folgen ihm getreuer als irgend ein gläubiger Katholik der päpstlichen Autorität der Schriftdeutung. Das Dantewort gilt vielen in unseren Tagen in besonderer Weise:

Ihr schwankt zu oft in Zielen und in Wegen.

Die Lust am Schein reisst allzu oft euch fort  
Und weiss nur Falsches in euch anzuregen.

Am schärfsten klag ich gegen jene dort,  
Die unsre Heilige Schrift beiseite legen,  
Wohl gar verdrehn, wo klar begrenzt  
das Wort.

Der Demut hat sich Gott in ihr erschlossen —

Bedenkt, wie viel des Bluts um sie geflossen.

Und weil wir in der Schrift nicht mehr heimatlich leben, ist Christus vielen Evangelischen ein fremder Meister. Man redet wohl davon, wie wenn er der Kirche der Katholischen fern und fremd sei, wie er verborgen aus goldenem Mosaik im Hintergrund der Kirche blicke, während vorn am Altar die Heiligen und die Maria Kirche und Seelen beherrschen. Aber ist er denn in unserem Leben der Meister der Gewissen, der lebendige Führer der Seelen, das allerfüllende Licht der Herzen? Und ist das Wort des grossen italienischen Schriftstellers Fogazzaro völlig unwahr: „Die evangelische Kirche wird an ihrem toten Christus untergehen, die katholische am lebendigen Christus sich emporentwickeln?“

Ja, sind auch wir Menschen, die in der seligen Gabe des Evangeliums, dem freien Gottesgeschenk der Gnade, alles gefunden und darin die einzige Kraft

zu allem Guten haben, oder meinen wir nicht immer wieder, wir müssen doch selber Brücken schlagen, selber die Leiter zum Himmel bauen und grubeln in den Gletschertiefen unserer Zweifel über die göttliche Liebe, statt die Hand zu fassen, die doch auch in unsere kalten Tiefen sich senkt.

Auf den Sarkophagen der ersten Christen, die die ersten Anfänge christlicher Kunst offenbaren, findet man immer wieder das Bild vom Felsen, aus dem Wasser geschlagen wird. Ja, das war das stillste Glück dieser ersten Christen, Wasser aus dem Fels zu schlagen, das Lebenswasser der heiligen Schrift zu schöpfen. Wir wollen es ihnen gleich tun, dass auch von uns heissen kann, was der Apostel sagt: sie tranken aus dem geistlichen Felsen, Christus.

Wir wollen nicht unruhig werden über glänzende Prozessionen der katholischen Kirche und ein ähnliches versuchen; das aber sollte geschehen: eine immer grössere, ernstere Wallfahrt der Seelen zu Christus und seinem Kreuz.

Und dort wollen wir demütig genug werden, uns in Busse zu beugen und glaubend die Gnade zu erfassen, um fortan aus der seligsten Kraftquelle zu leben, die heisst: Gott ist die Liebe, und in der Liebe zu leben. Dann werden wir erleben, wie Felsenrund unter unseren Füßen liegt.

O es klingt widerspruchsvoll und ist doch Wahrheit: Gerade das milde Evangelium macht wie nichts anderes stark. Es hat die Märtyrer geboren, die Goteshelden, die Feuerseelen der Reformation, die weltdurchreisenden Evangelisten, die todeskühnen Missionare. Gerade das milde Evangelium, nicht irgend ein menschliches oder göttliches Machtgebot.

Gerade das verborgene Leben mit Christo in Gott hat das hellste, sichtbarste Licht über die Welt getragen. Dort aus den Katakomben, den unterirdisch dunklen Gängen, wo die ersten Christen Roms ihr bedrängtes Leben geführt, wo auf Steinbänken im frosti-

gen Raum, der weder Saal noch Kapelle genannt werden kann, der Unter-richt in der christlichen Wahrheit erteilt worden ist, aus jenen Löchern, wo sie ihrem gekreuzigten Herrn betend und lobsingend gedient, aus der Verborgeneit ist das Leben emporgestiegen. Die kleinen Ampeln haben über das helle Licht der heidnischen Tempel gesiegt, das Leben aus den Tiefen — im buch-stäblichen und im innerlichsten Sinn des Wortes — hat die andern Götter aus ihren glänzenden Hallen herausge-trieben.

Ja, dieses verborgene Leben mit Christo in Gott, das ist die Kraft, die wir brauchen, nicht äusseren Glanz.

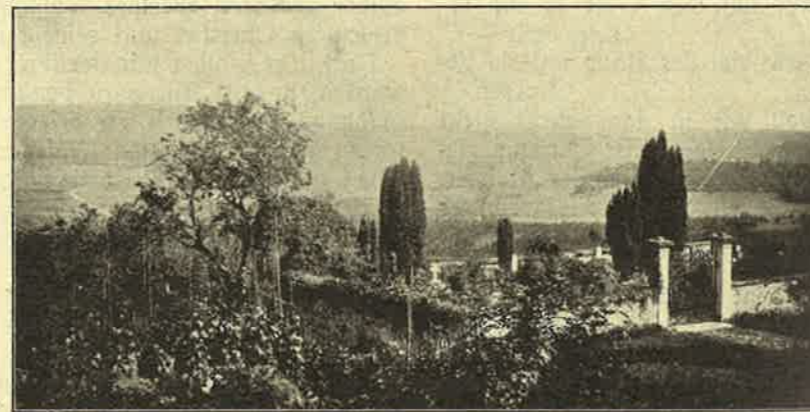
Und gerade das Einfache des Evan-geliums, das aus der Vielheit und Fülle der Buntheit und Verwirrung hinaus-

erlösende, war die wunderbare Befrei-ung. O jagen wir nicht nach der blit-zenden Buntheit der katholischen Kirche und ihrer Gottesdienste und Festfeiern, sondern fassen wir die Retterkraft der Botschaft: eines ist not und einer unser Herr.

Und gerade das Unweltliche des Evangeliums überwindet die Welt. Denn die Welt wird nicht mit Welt überwunden.

O dass unsere Kirche, dass wir, ihre Glieder, uns immer freudiger auf den Felsgrund stellen. Dann dürfen wir ganz getrost in die Zukunft blicken, wie siegesicher auch die andere Kirche spricht. Denn sie können nichts wider die Wahrheit und nichts wider das Le-ben, das ewiglich gegründet ist.

### Stiller Ort.



DER FRIEDHOF IN REGENSBURG.

Ein Häuflein Erde, ein weisses Kreuz,  
Ein schlanker Baum dabei,  
Und unbekümmert irgend  
Ein neckischer Schmetterling,  
Der um die Blumen gaukelt:  
Wie schnell verwischen  
Des Menschen Spuren!  
Wie schnell vertrocknen  
Aufrechtig geweinte Tränen!

Ein neues Menschengeschlecht  
Zieht über die Erde,  
Vergessen wirst du.  
Nur Einer hat dich  
In seinem Buche verewigt.  
„Die Welt vergeht mit ihrer Lust;  
Doch der den Willen Gottes tut,  
Der bleibt in Ewigkeit.“

-II-

## Das internationale C. V. J. M.-Ferienlager in Vaumarcus. (Neuchâtel).

Zum erstenmal wurde dieses Jahr ein solches Lager unter Leitung von Mr. Tracy Strong im ständigen Lager der welschen C. V. J. M. in Vaumar-cus abgehalten.

Es liegt auf blühender Wiese am Rande eines lispelnden Buchenwal-des, mit herrlicher Aussicht auf die dunkeln Jurahöhen, den wilden Neuenburgersee, das ganze Mittel-

land und die blendendweissen Riesen der Hochalpen von der Innerschweiz bis zum Montblanc.

Montag den 10. August kamen wir in Vaumarcus an, etwa 80 an der Zahl, Vertreter von 18 Nationen aus aller Welt. Sogleich erhielten wir unsere Schlafstätten zugewiesen und wurden dabei kunterbunt durch-einander gewürfelt: Deutsche und



INTERNATIONALES LAGER IN VAUMARCUS. KANTONNEMENT 8.  
Photo: Mittelholzer, St. Gallen.

Franzosen, Japaner und Ameri-kaner, Oesterreicher und Tschechen etc. So lernten wir uns rasch ken-nen. Die anfängliche Befangenheit ver-schwand sehr bald, und schon nach kurzer Zeit herrschte trotz all der grossen Verschiedenheiten ein über-aus herzliches Einvernehmen, das bis zum Schluss ungetrübt fort-dauerte. Täglich versammelten wir uns nach dem Morgenessen kanton-nementsweise zur Bibelstunde. Da ver-suchten wir uns Rechenschaft zu ge-ben über die Grundlagen unseres Glaubens, um endlich einmal aus den

vielen Unklarheiten und Unsicher-heiten heraus — und Jesus näher zu kommen.

In der Diskussionsstunde behandel-ten wir die Helsingforsser Fragen, d. h. die Abschnitte über Junge und Mädchen, Volkszugehörigkeit, Ras-senfrage und Krieg. Besonders das Kriegsproblem führte zu einer umfas-senden und gründlichen Aussprache, bei der es vielen von uns hie und da recht schwer wurde, ruhig zu bleiben. Von wenigen Ausnahmen (Deutsche) abgesehen, machte sich indessen all-gemein eine entschlossen ablehnende

Haltung dem Kriege, vielfach sogar dem Verteidigungskriege, gegenüber geltend, und es erhob sich bei allen der aufrichtige Wunsch nach wirklicher internationaler Verständigung. Wir hoffen, dass wir im Ernstfalle mit Gottes Hilfe vor den praktischen Konsequenzen unserer Ueberzeugung nicht zurückschrecken werden. Und jetzt, im Frieden, können und wollen wir für dieses Ziel arbeiten durch persönliche Beziehungen zu Christen fremder Völker und durch die Förderung eines christlichen Patriotismus, in unserem eigenen Volke, d. h. eines Patriotismus, der die Wohlfahrt des Vaterlandes nicht als Selbstzweck erstrebt, sondern um damit dem Brudervolke zu dienen.

Auch Spiel und Sport boten viel Interessantes. War nicht gerade Bibel- oder Diskussionsstunde, so herrschte auf dem Spielplatz stets reges Leben. Da erfreuten wir uns an der wohlthuenden, übersprudelnden Fröhlichkeit der Amerikaner, während wir Europäer selbst im Spiel unsere etwas düstere Veranlagung nie ganz verleugnen konnten. Natürlich wurde jeden Tag im See gebadet und gerudert. Das war aber gar nicht immer so harmlos; denn einmal wurde ein mit fünf Buben aus der Küche bemanntes Boot vom Joran über den See nach Estavayer abgetrieben und konnte erst am folgenden Morgen zurückkehren. — An einem wunderbar sonnigen Tage machten wir einen Ausflug auf den nahen Mont Aubert, wo jeder von

uns sich einen kleinen Stock schnitt, in den die Vertreter von allen 18 Nationen eigenhändig die Initialen ihres Heimatlandes einschnitzten. Den haben wir dann mit nach Hause genommen als Erinnerung, Mahner und Symbol von Vaumarcus.

Der letzte Abend brachte uns die schönste und erhabenste Stunde des ganzen Lagers. Da sassen wir im finstern Walde in engem Kreise ums hoch auflodernde Lagerfeuer. Noch einmal zogen die Erlebnisse dieser bedeutungsvollen Woche an unserem Auge vorüber. In der kurzen Zeit unseres Beisammenseins hatten wir neue Freunde gewonnen, fremde Charaktere, fremde Anschauungen, Sitten und Gebräuche kennen gelernt und unsere eigenen damit verglichen. Jetzt sehen wir auch bei uns vieles in einem anderen Lichte. Oft hatte uns zuhause unter Schul- und Arbeitskameraden das schmerzliche Gefühl der Verlassenheit ergriffen. Hier aber erkannten wir, dass wir auch unter den Menschen nicht allein sind, sondern in inniger Gemeinschaft mit allen Streitern Christi auf dieser Erde. Und in dem hehren Augenblicke, wo wir alle gemeinsam am gleichen Feuer unsere Stöcke entzündeten als Versprechen, im Geiste dieses Lagers weiter zu wirken; da fühlten wir, wie noch nie, die Erfüllung der Verheissung unseres Heilandes: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. (Matth. 18, 20.)

Dolf Mittelholzer.

### Die Jungschar als Weltreisender.

Da unsere November-Nummer, wie gewohnt, den Blick über die Landesgrenzen hinaus aufs weltumfassende C. V. J. M.-Werk richtet, so interessiert es vielleicht manchen Leser, bei dieser Gelegenheit einmal zu vernehmen, wo überall auf der Erde die „Jungschar“ zu finden ist.

Nach Deutschland und Oesterreich gehen ungefähr fünfundvierzig Exemplare, wovon etwa sechs zu ehemaligen Schweizer-C. V. J. M.-ern, die in Hamburg und Bremen, im Rheinland und im Schwabenland, im Dienste der innern Mission und der Vereine stehen oder sich dafür vorbereiten.

Die fünfundzwanzig Abonnenten in Frankreich und Belgien sind von ganz anderem Métier: Junge Handwerker, Kaufleute und Landwirte aus Basel, St. Gallen, Zürich usw., die sich in Antwerpen, Brüssel, Paris, Lyon, Marseille, Orléans, im Elsass und auf grossen Farmen abseits der Städte beruflich und sprachlich weiterbilden. Sie sind beweglich wie Zigeuner, gehören zu den besten Kunden unserer Adress-Aenderungslisten, sind aber auch von den treuesten Jungscharlern, die den C. V. J. M.-Geist hochhalten wo sie hinkommen.

Das England-Paket wandert ausschliesslich zu Mitgliedern des Schweizer-C. V. J. M. in London, die auch regelmässig eine Anzahl Exemplare für Verteilung und Propaganda unter Landsleuten beziehen. Schade, dass die August-Konferenz ehemaliger Londoner immer am Landsgemeinde-Sonntag stattfindet, so dass die in Urlaub weilenden Londonerfreunde nie Gelegenheit haben, der lebendigen Jungschar an ihrem Geburts- und Heimatort einen Besuch abzustatten.

Nur je ein Exemplar findet den Weg in die Hochburgen des Katholizismus nach Italien, Portugal und Spanien. Das letztere möchte die lange Reise nach Sevilla lieber zu zweit machen und sucht deshalb einen Weggenossen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.) Helft alle mit, jemanden zu finden, dass der sehnliche Wunsch bald in Erfüllung gehe, dass es aber auch ein treuer Weggenosse werde.

In Dänemark und Schweden legen vier Vereine unser Blatt in ihrem Lesezimmer auf; ein Mitglied der ehemaligen skandinavischen Sektion im Glockenhof ist ihr ebenfalls treu geblieben, während mehrere andere den ungewohnten Kopf zurücksandten, als er erstmals an Stelle der altgewohnten „Glocke“ erschien.

Der C. V. J. M. Helsingfors war ein Freund der „Jungschar“, schon lange bevor sein Name in ihren Spalten so grosse Bedeutung erhielt. Eines seiner Mitglieder lässt sich die Nummern so-

gar regelmässig von Zürich aus adressieren, wenn es sich jeden Sommer (vielleicht zur Eisbärenjagd?) nach dem Norden des Landes begibt.

In Lettland, Polen, Ungarn und Rumänien wagen sich je ein bis zwei Vorposten in die Nähe der Sowjetrepublik, sei es ein Diaspora-Pfarramt, ein evangelischer Schulmeister oder ein Bruderverein. In Bukarest hält sich ein Fräulein aus dem Appenzellerland die „Jungschar“ als Leibblatt.

In Hamadan (Persien) wartet jeweilen ein ehemaliger Aarauer-C. V. J. M.-er mit seiner Frau auf die Ankunft der „Jungschar“. Ob sie wohl regelmässig erscheint?

Der Postdampfer nach dem fernen Orient führt zwei Exemplare mit sich. Eines wirft er in Bombay aus, wo ein junger Tösstaler sich auf Nachrichten aus der Heimat freut; das zweite trägt er auf die Philippinen. China und Japan scheinen noch nichts von uns zu wissen.

Auf einer einsamen Viehstation North Queensland, so ziemlich auf der entgegengesetzten Seite der Erdkugel, tummelt sich auf wildem Prärienpferde ein ehemaliger Pfadfinder. Der kann sich rühmen, dass zu jeder Stunde des Jahres zwei „Jungscharen“ für ihn auf dem Meere schwimmen, ist doch die zweite unterwegs, lange bevor ihn die vorhergehende erreicht hat. Er wird den Lesern bald selber einmal von seinem Wildwest-Leben erzählen und manchem abenteuerlustigen Jungen den Mund damit wässerig machen.

Es lebe Afrika! Dort gibt es an der Goldküste einen Landstrich, wo nicht nur das klimatische, sondern auch das „Jungschar-Thermometer“ auf heiss steht. Im Küstenstädtchen Accra sind nicht weniger als acht Abonnenten, zwei weitere finden wir in Kumase und Secondee; alles ehemalige Schweizer-C. V. J. M.-er, die im Dienste der Union Trading Co. stehen. Mögen sie den Negern zeigen, dass nicht nur Missionare, sondern auch europäische Kaufleute im Geiste Jesu Christi arbeiten können.

Auf der anderen Seite des atlantischen Ozeans in Saõ Paolo, Brasilien, finden wir einen jungen Ingenieur, der unser Organ in Brüssel liebgewonnen hat, und an den Gestaden des Pazific in Peru greift ein ehemaliger Freund aus dem Glockenhof nach dem Blatt, das seine Mutter vorher zu Hause durchgesehen hat. Wie manche Nummer mag auf diese Weise, ohne Wissen des Redaktors und der Geschäftsstelle, in der Welt herumreisen! Das zeigt folgendes Beispiel aus den Vereinigten Staaten.

Ein Zürcher-Mitglied sendet die „Jungschar“, nachdem er sie gelesen, seinem in Rochester N. Y. weilenden Freund, der sie seinerseits einem Schweizer nach Pittsburg weiterleitet. Kürzlich traf aus Rochester ein Brief ein, aus dem uns folgende Seite zur Verfügung gestellt wurde:

„An der ‚Jungschar‘ haben wir immer grosse Freude, es ist ein feines Blatt geworden... Schon lange suchte ich Absatz dafür hier und habe nun jemand gefunden, der sich mit daran freut... einen Konfirmanden von Pfarrer Brasel, jetzt in Pittsburg. Er schreibt mir:

„Du hast das Tüpflein aufs i getroffen, der ‚Jungschärler‘-Geist ist ganz in mich übergegangen. Dieser ‚Sango‘... weiss ganz genau, wie er den Siebzehnjährigen anpacken muss; auch

auf mich machten die verschiedenen Artikel einen grossen Eindruck. Ich möchte dich bitten, ob es Dir nicht möglich wäre, mir die Büchlein zu lassen. Sie sind mir lieb geworden, ich lese sie immer wieder durch.“

„So geht nun die ‚Jungschar‘ via Rochester-New-York nach Pittsburg Pa. G. ist Mitglied vom Y. M. C. A. dort. Ich wäre Dir sehr verbunden, wenn Du mir wie bisher hie und da von Deiner übrigen ‚Jungschar‘ eine zukommen liessst. Warst Du auch an der letzten Landsgemeinde in Regensburg? Ich war am Samstag und Sonntag im Geiste mit Euch dort. Ed. Heller macht immer so schöne Bilder und Zeichnungen. Es ist etwas Grosses in dieser Bewegung, die mich an die Worte Jesu erinnert: ‚Ich habe eine Feuer auf Erden gebracht, und was wollte ich lieber, als dass es schon brennte‘....“

Acht weitere Abonnenten sind von Tennessee und Nebraska bis nach Montreal über den Nordamerikanischen Kontinent zerstreut.

Damit haben wir unsere Weltumsegelung beendet und freuen uns zu wissen, dass auch Nr. 11 wieder all die Reisen in Wirklichkeit ausführen und den Freunden nah und fern, mit vielen Grüssen beladen, auf den Tisch — oder ins Zelt — fliegen wird. W. E g l i.

### Die Pariser Basis unseres Weltbundes.

Am 19. bis 24. August dieses Jahres sind 70 Jahre verflossen, seitdem die erste Weltkonferenz der C. V. J. M. 1855 in Paris stattfand. In der „Sphere“ vom Juli 1925, dem Führerorgan des Weltbundes, lesen wir über diese Konferenz: „Die Anregung zu dieser Versammlung, die für die weitere Entwicklung der Vereinssache von so grosser Bedeutung wurde, ist teilweise auf Genf, teilweise auf Washington zurückzuführen. Der erste Sekretär des im Jahre 1852 gegründeten Genfer Vereins, Henri Dunant, der später als Gründer des internationalen Roten Kreuzes Weltruhm erwarb, trug sich damals schon mit in-

ternationalen Gedanken. Er suchte mit allen christlichen Jungmännervereinen, deren Anschrift er feststellen konnte, in Verbindung zu treten. Zunächst gelang es ihm, mit Vereinen in Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien und Nord-Amerika einen regen Briefwechsel ins Leben zu rufen.“

An dieser denkwürdigen Tagung wurden die Grundlagen unseres Weltbundes festgelegt. Da entstand die seither in unserem Werk als Fundament geltende „Pariser-Basis“.

Sie lautet: „Die christlichen Jungmännervereine haben den Zweck, solche junge Männer miteinander zu verbun-

den, welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als ihren Gott und Heiland anerkennen und in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein und darnach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter den jungen Männern auszubreiten.“

Es ist ergreifend zu lesen, von welch tiefem Ernst die Gründer unseres Weltbundes erfüllt waren. Nach Mitteilung des Wortlautes der Basis an die Versammlung erklärte der amerikanische Vertreter Steves folgendes: „Eine feierliche Entscheidung ist die, welche wir hier fassen, und eine, deren Folgen wir nicht überschauen können. Der Geist Gottes ist seiner Kirche und den Versammlungen seines Volkes nicht entzogen worden. Wir glauben, dass wir unter seiner Führung stehen in der Tat die wir eben vollziehen.“

Der Bericht über jene denkwürdige Sitzung sagt ferner: „Die Versammelten beugten unter dem Eindruck dieser Worte ihre Kniee, um die Anwesenheit und Leitung Gottes zu erbeten. Dann wurde nach einigen Bemerkungen der durchgelesene Text als Grundlage des Weltbundes der C. V. J. M. wiederum verlesen und von allen stehend, einmütig und feierlich angenommen. Danach knieten alle noch einmal nieder, um Gottes Gnade anzuerkennen und um Seinen Segen über die gefassten Beschlüsse, sowie über die nun zusammengeschlossenen Vereine zu erleben.“

Wenn wir bedenken, in welcher Zeit unsere „Pariser-Basis“ entstand, in einer Zeit nämlich, in der der Unglaube weite Kreise ergriffen hatte und in unserer evangelischen Christenheit eine liberale Richtung am Fundament unseres Christenglaubens wuchtig rüttelte, so wird es uns klar, warum unsere Väter in schlichter und eindeutiger Weise ihren auf die Bibel gegründeten Glauben in dieser Formulierung zum Ausdruck bringen mussten. Diese „Pariser-Ba-

sis“ bildet seither das Glaubens-Fundament, auf dem unser Weltbundwerk ruht.

Es gab im Laufe der Jahre verschiedene Strömungen, die dieses Fundament zu erweichen drohten. Man fand diese Formulierung zu dogmatisch und missverständlich. Alle Erwägung und Ueberprüfungen aber, welche neue Formulierung der „Pariser-Basis“ gegeben werden könnte, ohne den Kern unseres Glaubens preiszugeben, führten zu dem Ergebnis, dass es sich nur um so deutlicher zeigte, wie klar der zentrale Gehalt unseres Glaubens in ihr ihren Ausdruck gefunden hatte. Seither beschloss der Weltbund, dass jeder National-Verband, der sich dem Weltbund anschliessen wolle, diese Basis zu unterzeichnen habe. Nur auf Grund dieser schriftlichen Zustimmung kann die Aufnahme in unsere Weltbund-Organisation erfolgen.

Zur Erleichterung unserer Missionsaufgabe haben wir besonders in unseren grösseren C. V. J. M. zwei Mitglieder-Kategorien eingeführt. Von der einen, an Zahl stärkeren Kategorie, den sogenannten „Eingeschriebenen“, können wir das Bekenntnis zur „Pariser-Basis“ noch nicht verlangen. Ihr geistiges Wachstum ist vielfach noch nicht so weit gefördert. Von der anderen Kategorie, von der Aktivmitgliedschaft, soll dies Bekenntnis verlangt werden können. Von ihnen muss eine solche innere Reife erwartet werden dürfen, die ihnen die Freudigkeit gibt, sich zur „Pariser-Basis“ zu bekennen.

Es ist wichtig, dass unsere Vereine wissen, auf welcher Grundlage unser Weltbundwerk steht und von welchem Fundament aus wir unsere Aufgabe zu lösen bestrebt sein sollen. Es ist aber auch notwendig, zu wissen, welche praktische Anwendung in der Arbeit von dieser Basis gemacht werden muss.

Karl Egli.



## Aufruf zur Gebetswoche.

Genf, den 28. August 1925.  
An das Nationalkomitee der  
Schweiz. evangel. Jünglings- und Män-  
nervereine und Christl. Vereine  
Junger Männer.  
Liebe Brüder!

Nicht bloss in der Absicht, eine gute  
und seit langer Zeit eingehaltene Ge-  
wohnheit aufrecht zu erhalten, sondern  
aus einem tiefgefühlten Bedürfnis er-  
lässt das Weltkomitee den Aufruf zur  
Haltung der Gebetswoche vom 8. bis  
17. November 1925.

Bevor ein anderes Jahr verflossen sein  
wird, findet, so Gott will, die Welt-  
konferenz in Helsingfors statt. Es ist  
dies ein Unternehmen, das grosse Vor-  
bereitungen verlangt. Keine Mühe wurde  
gespart, diese Vorbereitungen so wirk-  
sam als möglich zu gestalten, aber wir  
sind uns der grossen Notwendigkeit  
Eurer Gebete bewusst, wenn die höch-  
sten Ziele dieser Konferenz, wie unseres  
Werkes, erreicht werden sollen.

Im Hinblick auf diese Tatsache ist  
beschlossen worden, dass das Pro-  
gramm der bevorstehenden Gebets-  
woche in engen Zusammenhang mit den  
Gegenständen, die in Helsingfors be-  
handelt werden, gebracht werde. Der  
Weltbund der Christlichen Jungfrauen-  
Vereine, dem nach langjähriger Verein-  
barung die Abfassung des Programms

für die Gebetswoche dieses Jahres zu-  
gestanden wäre, hat in freundlicher  
Weise dem Weltkomitee erlaubt, die  
Sache zu übernehmen. Der Inhalt des  
Programms wurde mit grosser Sorg-  
falt ausgearbeitet; aus diesem Grunde  
erfolgte die bedeutende Verzögerung  
seines Erscheinens.

Es wird gehofft, dass jeder Verein  
innerhalb unseres Bundes diese Gebets-  
woche gewissenhaft einhalten wird und  
dass entsprechende Anstalten getroffen  
werden, damit diese Gelegenheit be-  
nützt werde, den Mitgliedern die Mög-  
lichkeit zu verschaffen, sich zu den so  
notwendigen Gebetsversammlungen zu  
vereinigen, wie auch die Mithilfe und  
die Gebete des weiteren christlichen  
Publikums zu gewinnen.

Es sollte auch — gemäss den Satzungen  
— eine Gelegenheit sein, Beiträge,  
die heute mehr denn je notwendig sind,  
für das Werk des Weltkomitees zu ent-  
richten.

Empfanget, liebe Brüder, unsere  
brüderlichen Grüsse, sowie unsere bes-  
ten Wünsche und Gottes Segen für  
Euer Werk.

Namens  
des Weltkomitees der C. V. J. M.:  
(Gez.) Paul Des Gouttes,  
Präsident.

## Maler und Kunstrichter.

Vor vielen Jahren malte ein junger  
Künstler für eine Kunstausstellung ein  
armes Weib, das, mit einem Kind auf  
dem Arm, in stürmischer Nacht gegen  
Schnee und Regen ankämpfend, durch  
die Strasse schritt, aber nirgends ein  
Obdach fand. Er gab dem Bilde die  
Unterschrift: „Heimatlos“. Während  
er an dem Bilde malte, gewann der Ge-  
danke seiner Darstellung immer grö-  
sere Gewalt über ihn, so dass er  
schliesslich den Pinsel beiseite legte und  
zu der ernsten Frage kam: „Warum das

menschliche Elend nur malen? Es ist  
besser den Elenden zu helfen.“ — Er  
besuchte die Universität Oxford und  
trat nach Beendigung seiner Studien in  
den geistlichen Stand. Nachdem er  
einige Jahre als Geistlicher in den un-  
tersten Schichten einer Grosstadtbe-  
völkerung gearbeitet hatte, fiel ihm die  
grosse Not der Heiden aufs Herz und  
er erklärte: „Ich möchte dahin gehen,  
wo die Menschen am verkommensten  
sind und zwar nach Ostafrika.“ So  
wurde er Missionar in Ostafrika. Die-

ser frühere Maler ist kein anderer als  
der später so vielgenannte evangelische  
Missionsbischof Tucker, der im Dien-  
ste der englischen Kirchenmission in  
Uganda so viel Segen gestiftet hat.

Warum das menschliche Elend nur  
malen? Man tut das gerne auch in un-  
seren Kreisen und man hat es gerne,  
wenn es geschieht. Im Lichtbild lässt  
man es sich vorführen, auf der zap-  
pelnden Leinwand bringt man ihm sein  
Interesse entgegen, man hört Vorträge  
aller Art, über das soziale Elend, das  
sittliche Elend, die Not der Grosstadt-  
jugend, der Fabrikarbeiter, der Berg-  
werkleute, der Seefahrer, der Neger  
und Chinesen und was es sonst an  
Elend gibt. Es wird gemalt, und es  
wird fein gemalt in unserer Zeit. Man  
versteht es immer besser, alle techni-  
schen Errungenschaften zu benützen.  
— Das Publikum aber sieht bei solchen  
Veranstaltungen seine Aufgabe nur da-  
rin, Kunstrichter zu sein. Man kann  
es nachher oft hören: „Der hat fein ge-  
redet!“ „Der hat grossartig erzählt!“  
„Das ist interessant gewesen!“ Und ein  
jeder geht also heim und es geschieht  
nichts. In vielen Fällen ist es so. Ein  
Vortragender muss schon deutlich mit  
der Sprache herausrücken und kräftig  
auf den Busch klopfen, wenn überhaupt  
etwas geschehen soll.

Man kann sich ja schon entschuldigen  
und sagen: Man will heute auch  
viel, von allen Seiten kommt man an  
einen heran, überall soll man helfen  
und die Hand reichen. Ein Grund  
aber, deswegen nichts zu tun, ist das  
nicht. Mir scheint das aber ein Zeichen  
einer gewissen religiösen und geistigen  
Verknöcherung zu sein. Es ist eine  
Stumpfheit vorhanden, die nicht mehr  
in der gebührenden Weise zu reagieren  
vermag.

Es ist nicht immer so gewesen. Es  
gäbe heute keine Weltmission und man-  
ches Werk der Liebe und Barmherzig-  
keit, das wir heute nur noch aus einer  
gewissen Pietät, oft mit recht liebe-  
armen und kalten Herzen weiterführen,

wäre nie ins Dasein gerufen worden,  
wenn nicht einst Christen dagewesen  
wären, denen die Not anderer zu Her-  
zen gegangen ist und die in christlicher  
Weise darauf reagiert haben. Und das  
ist die Not: Jene, die wie der junge  
Tucker sich in die Sache hineingestellt  
und ihr gedient haben, sind gestorben  
und die heraufkommende Generation  
will nur noch geniessen und kritisieren.  
Den alten Werken mangelt es an leben-  
digen Trägern und neue Werke ver-  
mögen nur wenige aus der Welt der  
Jugendlichen zur hingebenden Teil-  
nahme und zum Mittun zu sammeln.

Die wirkliche Liebe, das Gefühl für  
der Menschen Not und Elend und die  
Bereitschaft, die Sünde und die Not der  
Welt auf sich zu nehmen und zu tra-  
gen, wohnt nur in Herzen, in denen  
Jesus der Heiland der Welt Gestalt ge-  
nommen hat, die sich ihm ganz und  
gar erschlossen haben. Da gibt es keine  
Maler und Kunstrichter mehr, sondern  
Jünger Jesu, die wirkend und tragend  
sich in den Dienst der Liebe stellen auf  
allerlei Art. Nicht jeder ist ein Heiden-  
missionar. Es braucht auch solche,  
und wer Gaben hat, der mag sich wohl  
fragen, ob er da nicht einen Dienst  
auszurichten hat. Wir haben hier eine  
Aufgabe, der sich kein Jünger Jesu ent-  
ziehen wird, denn es ist ein Befehl des  
Meisters, die Frohbotschaft hinauszutragen  
unter die Völker der Erde. In  
der Miliz Christi sind aber mancherlei  
Posten. Es gibt solche, die an der  
Front stehen und gibt solche, die am  
Geräte dienen und im Rückhalt für das  
Nötige sorgen. Und ein jeder hat an  
seinem Posten seine wichtige Aufgabe  
und wird auch seines Herrn Lohn emp-  
fangen. Etwas tun musst du. Man  
kann nicht ein Jünger Jesu sein, ohne  
auch seinen Willen zu tun und im  
Dienst der Liebe seinen Fusstapfen  
nachzufolgen. Und wenn je deine Liebe  
angesprochen wird, sollst du nicht  
Kunstrichter sein, sondern ein Gottes-  
mensch, der seines Herrn Willen weiss  
und darnach tut. S a n g o.

## Aus meinem Bilderbuch.

Frankreich.

I.

A u f t a k t.

Roh ist das Leben der Millionenstadt. Ruhe kennt sie nicht; der Unschlüssige wird rücksichtslos vorwärts gestossen. Tag und Nacht rasseln die Autos durch die Strassen. Tramsignale ertönen. Tuten, Brüllen, Pfeiffen erfüllt die Luft. Und unter der Erde rasen die Untergrundbahnen von einem Ende der Stadt zum andern. Auf Strassen und Plätzen wimmelt es von Menschen, die hastend ihren Geschäften nachgehen, oder nachlässig umher bummeln. Aber auch in ihnen sucht man die Ruhe vergebens. Ein Haschen nach den goldenen Werten hier, ein Wegwerfen ererbten, erspielten oder erarbeiteten Reichtums dort.

Was ist es, dass die Menschen sich einem ins Uebermass gesteigerten Luxus in Kleidung, Speise und Vergnügung hingeben? Ist es Scham und Angst vor der Wahrheit?

Wie die koketten Weiber ihr wahres Gesicht hinter Puder, Schminke und künstlich geröteten Lippen verbergen, also versteckt sich die Lust hinter dem Luxus.

II.

N a c h t.

Unweit der Gemüshallen  
Sitzt ein Obdachloser,  
Schlafend.  
Düstre Nacht.

Greller Schrei;

Dumpf

Fällt sein Körper.

Stöhnend schlägt er

Wuterfüllt die Hände wund. —

„Mutter Mutter!  
Sterben!“Seine Finger kratzen  
Erde auf.

Mitleidvolle Menschen

Führen ihn zur Bank.

Zitternd sinkt er hin und  
Weint.

III.

D u b r e n n e s t u n d v e r -  
b r e n n e s t.

In der Vorhalle des österreichischen Pavillons der Exposition des arts décoratifs et industriels Paris steht die Bronzefigur eines Mannes.

Die beiden Arme sind wie bittend zum Himmel erhoben, der Körper scheint zu schwer, die Beine vermögen ihn nicht mehr zu tragen. Die Knie versagen, er knickt zusammen. Sein etwas formloses Gesicht spiegelt den Schmerz dieses Zusammenbruches wieder. Auf dem Sockel steht: „Du brennest und verbrennest.“

Hoffnungslosigkeit, Not eines zerschlagenen Menschen und Qual der Machtlosigkeit gegenüber dem Schicksal sprechen daraus. Ist dies das Letzte?

IV.

N o t r e D a m e d e P a r i s.

Diese Kirche ist, im Styl der Gotik, eines der schönsten Baudenkmäler Frankreichs.

Wenn die Steine sprechen könnten! Jahrhunderte sind verflossen. Krieg, Revolution und Hungersnot sind an ihr vorbeigezogen wie apokalyptische Reiter. Aber immer noch zeigen die Türme wie mahnende Finger zum Himmel; immer noch gehen Menschen durch die mit Bildhauerarbeiten reich verzierten Tore ein und stehen staunend in der fünfschiffigen Kirche. Riesige Pfeiler streben zur Höhe, um im mystischen Spitzbogen sich zu einem. Durch die mit Glasmalereien geschmückten Rosetten und Fenster strahlt mildes Licht ins Innere.

Von ihr aus geht ein Ruf: Weichlinge, Süchtige, Rastlose, Stolze, Verlorene, Verzweifelte, Gebrochene, Vergessene; hört!

Die ewige Liebe erbarmt sich aller Verirrten. Kommt!

V.

A m M e e r.

Dumpfes Rauschen ächzt seit Anbeginn.  
Aus dem Dunkel jäh geboren  
Peitschen Wogen wild das Land.

Unruhvoll, gequält sind Herz und Sinn.  
Schmerzvoll Rufen, Schrei'n; verloren,  
Tasten wir nach Retters Hand.



## XIX. Weltkonferenz

der C. V. J. M. 1.—6. August 1926 in Helsingfors.

Einleitung zum Artikel

von Don Julio Navarro Monzo.

Herr Julio Navarro Monzo ist von portugiesischer Abstammung. Er hat viel in Europa gereist und seit längerer Zeit hat er sich in Süd-Amerika niedergelassen. Bei seinem Suchen nach ewiger Wahrheit trat er in die Griechische Orthodox-Kirche ein, die nach seiner Meinung sein tiefstes Sehnen befriedigen würde. Später aber war er von den Quäkern stark angezogen. Als Erzieher und als Kunstkritiker der grossen argentinischen

Zeitung „La Nacion“ kam er mit der Arbeit der C. V. J. M. von Süd-Amerika in Berührung und er entschloss sich, sein Leben als Vereinssekretär der geistigen Erneuerung der südamerikanischen Jugend zu widmen. Der folgende Artikel stellt die Botschaft, die er hier bringt, dar und gibt die Gründe an, warum er sie in dieser Form bringen zu müssen glaubt.

### Artikel von Don Julio Navarro Monzo.

Nach meiner Erfahrung, die ich in Verbindung mit der lateinisch-amerikanischen Jugend sammelte, glaube ich nicht, mich zu täuschen, wenn ich sage, dass die Botschaft der C. V. J. M. in Süd-Amerika hauptsächlich sozialer Art sein muss.

Der einzige Weg, um die religiösen Probleme dieser Länder in Angriff zu nehmen, besteht darin, dass man eine befriedigende Antwort geben kann auf die öfters mit verächtlichem Achselzucken begleitete Frage

„Wozu nützt die Religion?“

Das erste, das man versuchen soll zu beweisen, ist, dass die Religion wirklich zu etwas dient, und darum ist es notwendig, noch tiefer zu gehen und zu zeigen, dass das Leben einen Zweck hat und dass es wohl der Mühe wert ist, dasselbe ernst zu nehmen.

Für die überwältigende Mehrheit — fast für die Gesamtheit — der männlichen Jugend des lateinischen Amerikas fehlt ein klarer Lebenszweck. Das Leben ist da, um genossen zu

werden, man muss reich und mächtig sein, es ist wichtig, sich zu bereichern und sich sozial oder politisch emporzuarbeiten.

Im Laufe des Kampfes um Reichtum oder Regierung mag es vorkommen, dass Leute, indem sie um des Kampfes willen sich leidenschaftlich daran beteiligen, sich auch für den Handel, die Politik oder noch Höheres interessieren. Man behält aber immer im Auge, dass derjenige, der siegt, grossen Erfolg hat. Es ist daher verständlich, dass beides, Reichtum und Gewalt, bloss als Mittel zum Zweck, nämlich für den Genuss, gelten.

Das Vergnügen mag verschiedene Seiten haben, bloss ausschliesslich sinnlich, wie sie die Wohlust, Schleckerei und die Genussucht darbieten, oder psychologisch, wie die Befriedigung des Ehrgeizes und des Stolzes. Bis dato habe ich noch nie einen südamerikanischen Millionär angetroffen, der gedacht hätte, dass das ihm zur Verfügung stehende Geld bloss ein heiliges, anvertrautes Gut sei, das ungeheuer grosse Verpflichtungen der Gesamtheit gegenüber mit sich bringt, durch die sie ihren Reichtum erworben haben. Ich habe nur wenige Politiker gekannt, die, nachdem sie einmal in der Regierung standen, sich als Diener des Volkes und nicht als dessen Meister betrachteten hätten, und die erkannt haben, dass die gesetzliche Gewalt grosse Pflichten auferlegt, die eher zu fürchten als begehrenswert sind.

In Anbetracht einer solchen Lebensansicht ist es sehr schwierig, der Masse unserer jungen Männer zu verstehen zu geben, wozu die Religion nütze ist. Für viele von ihnen ist es bloss eine Zusammensetzung von Ueberlieferungen und ganz dummen Gewohnheiten, denen man sich unterwerfen muss, erstens weil die Frauen das schätzen, zweitens weil manche Vorteile damit verbunden sind und es gefährlich oder heikel wäre, dieselben anzurühren.

Für andere ist die Religion ein Patent-System eines Verfahrens, das Glück bringt, nicht nur weil derjenige, der dasselbe übt, gut angesehen ist, sondern auch, weil es — unabhängig von jeder moralischen Seite des Gesuches, das gemacht oder gewährt wird — einen zauberhaften Einfluss auf verborgene Mächte ausüben, welche denen günstig sind, die sie beobachten.

Zuletzt für viele andere, deren Zahl unter der Jugend fortwährend zunimmt, bedeutet die Religion absolut nichts, sie haben niemals darauf acht gegeben und ihr nie einen Gedanken gewidmet.

In der Praxis bilden diese drei Gruppen eigentlich bloss eine einzige. Kommt es nicht auf das gleiche hinaus, die Religion zu betrachten als etwas, das bloss eine gesellschaftliche Gewohnheit sei, oder in abergläubischer Weise sie als ein Mittel zu betrachten, um seinen Egoismus zu befriedigen? Wenn man auch nicht leugnen kann, dass die letzteren

eine geringe Ahnung haben von dem, was Religion ist, so wäre dieser Begriff höchstens nützlich für einen Mann der Steinzeit, gewiss aber könnte eine solche Religion keinen entscheidenden Einfluss auf die moderne Welt ausüben.

Jeder dieser drei Gruppen ist es notwendig, auf die gleiche Weise beizukommen, und zwar sollte nach meiner Ansicht vom religiösen Standpunkt aus die gleiche Methode angewandt werden wie diejenige der Turnwarte in ihrer speziellen Tätigkeit.

Ein guter Leiter der körperlichen Ausbildung muss beweisen können, dass zweifellos ein Mann leben kann ohne irgendwelche Turnübung oder Sport; jede Fühlung mit Sonne und Luft vermeiden; aber er hätte es zu büssen mit verminderter Lebenskraft, er wäre fortwährend der Blutharmut, der Fettleibigkeit, der Arterienverkalkung und Schlaganfällen ausgesetzt.

Auf dieselbe Weise muss ein guter C. V. J. M.-Sekretär die Möglichkeit darstellen können, ohne Religion zu leben, aber um den Preis eines dürftigen Lebens ohne Ideal, ohne Optimismus, ohne Vertrauen. Da der Mann immer grossen Lebenskrisen ausgesetzt ist, wird derjenige, dessen Charakter nicht fest begründet ist, seinen Passionen zum Opfer verfallen, er wird seine Pflichten vergessen, wird alle Verbrechen begehen, in der Schande oder der Verzweiflung enden oder Selbstmord begehen.

Wenn die grossen Krisen herankommen, wird es von fast allen gespürt, selbst wenn es für etwelche zu spät ist. Aber bevor diese Stunden schlagen, ist es sehr schwer, den jungen Leuten diese Wahrheiten zum voraus zu verstehen zu geben. Wie ein spanisches Sprichwort sagt: „Niemand eignet sich Erfahrungen auf Kosten anderer an.“

Diese Sachen werden im grossen Zusammenhang besser begriffen; es ist leicht zu konstatieren, welche Resultate die Religion erzeugt, wenn man diejenigen Völker, welche dieselbe mehr angewandt haben, vergleicht mit denen, bei welchen eine klare und tiefe Erkenntnis derselben fehlen. Aus diesem Grunde sagte ich im Anfang, dass die Botschaft der C. V. J. M. hauptsächlich einen volkswirtschaftlichen Charakter haben sollte.

Es gibt niemanden in Süd-Amerika, der nicht bereit wäre, die Macht, die Wohlfahrt und die Grösse der Vereinigten Staaten anzuerkennen. Manche mögen deren Zivilisation verachten, behaupten, dass es ihnen an wahrer Kultur fehle, dass sie sich durch geizigen Materialismus hervortäten usw. Niemand jedoch wird leugnen, dass die Bürger der Vereinigten Staaten ein arbeitsames und unternehmendes Volk sind, alle anerkennen, dass die Religion in deren öffentlichem Leben eine Hauptrolle spielt, sowie auch im Privatleben des Einzelnen.

Sollen wir nicht diesem Weg folgen? Bei den meisten Süd-Amerikanern würde die

Frage eines braven Heilsarmee-Soldaten über den Stand seines Seelenheils bloss ein Gelächter verursachen. Sie lachen jedoch nicht mehr, wenn einer unserer Sekretäre sie darauf aufmerksam macht, dass die Aktien der meisten Eisenbahngesellschaften Argentinien in englischen Händen sind, während die grossen argentinischen Besitzer, obwohl Millionäre, vorziehen, ihre Kapitalien in Unternehmungen anzulegen, die absolut kein Risiko bieten. Wird das nicht die Folge sein, weil es ihnen an Glauben fehlt, eine Tugend, die durch die Religion in den angelsächsischen Ländern gepflegt wird?

Die politischen Probleme allein sind es, welche das Interesse der gesamten süd-amerikanischen Jugend erregen. Ein immer grösserer Teil derselben interessiert sich für die sozialen Aufgaben, oder genauer gesagt für den Klassenkampf, welcher in einigen Ländern von Tag zu Tag schärfer wird.

Die parlamentarische Staatsordnung nun, die sich in England durch jahrhundertlanges Ringen unter dem Einfluss von religiösen Kämpfen befestigt hat, sowie die Grundlagen der modernen Demokratie, wie sie in der nord-amerikanischen Staatsverfassung zum Ausdruck kommen, finden unsere Jugend nicht gleichgültig; dieselbe hat von ihren Vätern einen schon hundertjährigen Kampf geerbt, dessen Endziel die Errichtung einer wahren Demokratie in Süd-Amerika ist. Ihr höchstes Ideal besteht darin, die tiefen Gegensätze, welche sich noch zwischen den geschriebenen Verfassungen (eine Anpassung des englischen Parlamentarismus und des amerikanischen Föderalsystems) und den in der Politik dieser Länder herrschenden Gewohnheiten finden, auszugleichen.

Alle Studien daher, welche diese Objekte behandeln, werden eine Möglichkeit haben, die Süd-Amerikaner zu interessieren. Die Völker, die als Zeichen des Friedens das Christus-Standbild auf dem Gipfel der Anden an der Grenze zwischen Argentinien und Chili erstellten, wundern sich, welche Lösung das Christentum ihren internationalen Angelegenheiten bringen könnte. Das gleiche trifft zu für die Studien, welche die moralische Grundlage der sozialen Frage hervorheben. Es interessiert, die Ursache für die grossen Leiden der Landbevölkerung und der Arbeiterklassen, die in Unwissenheit und Verworfenheit niedergehalten werden, in der Unkultur und im Unglauben zu suchen.

Sie analysieren gerne den Beitrag, den das Christentum als Nachfolger der hebräischen Propheten durch die grundlegenden Prinzipien der westlichen Zivilisation der modernen Demokratie gebracht hat.

Der Lateiner hat eine Anlage, die man sehr gut als „geschichtliches Temperament“ bezeichnen könnte. Er liebt es, beim Studium der neuesten Aufgabe, in die entfernteste Vergangenheit zurückzugreifen. Alle religiö-

sen Probleme müssen ihm daher unter der intellektuellen und historischen Seite vorgelegt werden.

Ein echter Lateiner wird niemals — oder ganz ausnahmsweise — das tun, was bei den Angelsachsen so oft vorkommt, aus Sympathie zu diesem oder jenem Führer eine gewisse Partei ergreifen oder in eine gewisse Kirche eintreten.

Was ich das „historische Temperament“ nenne, erklärt auch, was mit andern Gründen die Ursache ist, dass die Kirchen, die aus der Reformation hervorgingen, im allgemeinen in den lateinischen Ländern so wenig Erfolg hatten. Letztes Jahr, als ich in England weilte, hatte ich ein Gespräch mit einem Dienstmädchen, welches erklärte, es sei katholisch, und die sagte: „Ich kann nicht begreifen, warum diese armen Engländer einer Kirche angehören, welche durch einen König geschaffen wurde, aus dem einfachen Grunde, weil er sich mit einer andern Frau verheiratet wollte, und weil der Papst seine erste Ehe nicht annullieren wollte.“ Dies brachte mir zu meinem grossen Erstaunen ein Gespräch in Erinnerung, das ich vor 20 Jahren in Spanien hatte mit einer einfachen Pensionsbesitzerin, die fast das gleiche hervorhob. „Sehen wir einmal, wer war der Gründer der protestantischen Kirche? Luther, nicht wahr? Und wer hat die katholische Kirche gegründet? Jesus Christus, ist dem nicht so? Nun sagen Sie mir einmal, wie kann man so verrückt sein, um aus der Kirche, die von Jesus Christus gegründet wurde, auszutreten, um in eine andere einzutreten, die von einem abgefallenen Mönche gegründet wurde?“

Das bringt mich dazu, zu bestätigen, dass es angebracht ist, dass die C. V. J. M. in Süd-Amerika nicht nur einen interkonfessionellen Standpunkt einnehmen — die katholische Kirche auf den gleichen Fuss stellend wie die evangelische — sondern sogar ausserkonfessionell, somit mit keiner Kirche oder Kirchengruppe verbunden.

Die Erfahrung zeigt jedoch von Tag zu Tag mit grösserer Klarheit, dass das höchste Ziel der C. V. J. M. sowie jedes christlichen Werkes auf diesem Kontinent viel weitsichtigeren Aussichten haben muss als der blosser Wechsel einer kirchlichen Zugehörigkeit. Das Ziel der Reformation hat im Grunde genommen seit dem XVI. Jahrhundert bis auf heute nicht geändert, und jedes Unternehmen, das nicht wie dieselbe vorhat, eine allgemeine Bewegung religiösen Erwachens in allen Ländern, welche sie im XVI. Jahrhundert nicht annahmen, hervorzurufen, ist mit Kurzsichtigkeit behaftet und befriedigt sich mit zu kleinen Erfolgen.

Aber diese totale Aenderung, diese allgemeine Bewegung wird nicht dadurch erreicht, dass einer nach dem andern von unsern jungen Männern sich bekehrt und folgsam einer der bestehenden kirchlichen Organisationen

beitritt, die vor tausend Jahren in örtlichen Verhältnissen gegründet wurden, die total verschieden sind von den gegenwärtigen in Süd-Amerika, und die mit Traditionen und Ideen beschwert sind, die nicht die unsrigen sind.

Diese Umstellung, diese allgemeine Bewegung wird sich bloss ergeben, indem man die öffentliche Meinung leitet, indem man solche Bedürfnisse und geistliche Interessen schafft, wie diejenigen, welche in Deutschland und in England seit dem XIV. Jahrhundert den Ausbruch vorbereiteten, der dann zu Zeiten Luthers und Heinrichs VIII. sich vollzog.

Die lateinisch-amerikanischen Länder (wie die lateinischen Länder im allgemeinen) müssen die heilsbringende Erfahrung eines geistlichen Erwachens durchmachen, eine grosse religiöse Reformation erleben, aber es ist

wichtig, dass dies ihre eigene sei, die neue Reformation des XX. Jahrhunderts. Dieselbe können sie weder entlehnen, noch ganz zubereitet von den deutschen oder angelsächsischen Völkern erhalten.

Die grosse Aufgabe der C. V. J. M. von Süd-Amerika wird daher folgende sein: Die Jugend für die religiösen Probleme zu interessieren, deren Aufmerksamkeit auf die vorzüglichen Wirkungen der Religion als volkswirtschaftlichen Faktor zu leiten, ihnen das historische Werk des Christentums vorzuzeigen, besonders aber sie vor die Tatsache des ewigen Daseins des lebenden Christus zu stellen, endlich durch Ihn geleitet, es ihr zu überlassen, selbst die Lösung der persönlichen und noch mehr der Gesamtheitsprobleme, die sich bald einstellen werden, zu suchen.



### Leben und Streben im Glockenhaus.

An der allgemeinen Mitgliederversammlung des Monats August hielt Sekretär Karl Egli ein Referat über „Fragen des Weltbundes“. Da er in den letzten Jahren zu den Sitzungen des erweiterten Weltbündekomitees mit beratender Stimme zugezogen worden ist, weiss er, mit welchen Schwierigkeiten der Weltbund zu kämpfen hat. Er zeigte uns, wie dieser ein Abbild der gegenwärtigen Weltgeschehnisse ist. Auch im Weltbund tritt mehr und mehr Europa in den Hintergrund; an seine Stelle treten die amerikanische Nation und die asiatischen Völkerschaften. Gerade hier sieht man, wie Gott in freier Weise darüber entscheidet, wem er die Führung unter den Nationen und Rassen zuteilen will.

Wir freuten uns sehr, als unser lieber „Sango“ kurz nach seiner Genesung sich bereit erklärte, uns ein Referat zu halten. An der Mitgliederversammlung der Jüngeren Abteilung sprach er über das aktuelle Thema: „Weltbruderschaft“. Es möchte nun vielleicht dem Einen oder Andern der Gedanke kommen: „Ach was, ist das nicht ein Unsinn, über Weltbruderschaft zu reden, wo noch an so vielen Orten der Weltkrieg und Revolution herrschen?“ Auch unser Referent wies darauf hin. Eine solche Gemeinschaft ist nur möglich, wenn Gottes Geist die Sache durchdringt. Es ist daher in erster Linie unsere Pflicht, für diese Sache einzustehen; denn durch blosses Parlamentieren wird dieses Ideal nicht zur Wirklichkeit.

Wir veranstalteten unserem Freund Th. Fierz, der nun schon in Aegypten weilt, einen Abschiedsabend. Sein Jugendfreund Johannes Neuhaus hielt eine humoristische Ansprache, in der er uns von ihrer gemeinsamen Arbeit und ihren Streichen, die bis in die Knabenabteilung zurückreichen, erzählte. Dann wurden einige schöne Lichtbilder über die jetzige Umgebung unseres Freundes gezeigt. Musikalische Einlagen, beim Scheine einer orientalischen Laterne, verschönerten den Abend.

An der folgenden allgemeinen Mitgliederversammlung erfreute uns Johannes Neuhaus mit einem trefflichen Vortrag über C. F. Meyer. All' das Schöne und Feine, das sich in den Werken des Dichters befindet, hob er deutlich hervor. Mancher, der vielleicht C. F. Meyer noch wenig kannte, wurde angespornt, den Feinheiten selber nachzuspüren, und wer in den Dichtungen schon zu Hause war, freute sich, einstige eigene Entdeckungen von Neuem an seinem Gedächtnis vorüberziehen zu lassen.

An der Mitgliederversammlung der Jüngeren Abteilung wurden Vorstandswahlen vorgenommen; es musste auch ein Mitglied in den Zentralvorstand gewählt werden, wozu wir Fritz Ehrensperger erkoren.

Darauf hielt Sekretär Schlatter einen interessanten Vortrag über den Katholizismus in Rom. Er selbst hatte ja diesen Sommer mehrere Tage in der „Ewigen Stadt“ zugebracht und Gelegenheit gehabt, das Treiben zu be-

obachten. Zuerst berichtete er uns im allgemeinen etwas über die Kirchen, dann versetzte er uns in den Vatikan, wo sich wohl die grössten Schätze der Welt befinden. Hier sind zahlreiche Museen, deren Wert kaum zu ermessen ist. Vom Vatikan ging's in die St. Peterskirche, deren Grösse sich niemand vorstellen kann, der sie nicht selbst schon gesehen hat; man bedenke nur, dass der Glockenhof-Komplex in einem kleinen Teil der Kirche fast verschwinden würde. Was in andern Jahren nicht zu sehen ist, sind die grossen Pilgerzüge, die anlässlich des „heiligen“ Jahres nach Rom wallen. Wir konnten es dem Referenten nachfühlen, was für widerstrebende Gedanken sich einem protestantischen Besucher Roms aufdrängen. Einerseits die Grösse und Macht der katholischen Kirche, andererseits der heidnisch anmutende Bilder- und Reliquiendienst, der schon Martin Luther die Augen öffnete.

Anfangs Oktober wurde ein Familienabend veranstaltet. Zahlreiche Rezitationen zeigten uns die schönen, aber auch die trüben Seiten des Herbstes. Sekretär Egli wies in seinen Worten darauf hin, dass gerade wir Christen uns an dieser Jahreszeit freuen dürfen, da

doch das Weizenkorn zuerst zugrunde gehen muss, damit es neue Frucht tragen kann. Gesangsvorträge und musikalische Darbietungen verschönerten den Abend.

Acht Tage später widmete uns Rud. von Tavel einen Abend. Er las eine amüsante Geschichte vor, in welcher auf köstliche Weise geschildert ist, was alles in der „Hexenküche“ eines Berner Patrizierhauses gebraut wird. Es war für uns „Züribieter“ ziemlich schwierig, das reichlich mit welschen Lauten gespickte Berndeutsch zu verstehen; doch weil das Stück sehr spannend war, tat man die Ohren gern etwas weiter auf.

Wir begrüsst es freudig, als sich unser Freund V. D. M. Habicht bereit erklärte, die Referate über „Idealismus oder Christentum“, die er bereits diesen Sommer im Ferienlager hielt, bei uns zu wiederholen.

Das erste derselben, betitelt: „Der Idealismus und seine Taktik, seine Bedeutung und sein Angesicht“, war bereits gut besucht. Der Referent verstand es ausgezeichnet, an Hand guter Beispiele Idealismus und Christentum zu vergleichen. Eine rege Diskussion folgte dem Vortrag. Albert Furrer.

### Vergesst Ungarns Jugend nicht.

So sprach in seinen letzten Lebensstunden Béla von Megyericsy, der ungarische Nationalsekretär der C. V. J. M. aus Budapest zu seinem Freunde. Wie ein Vermächtnis habe ich diese Worte meines scheidenden Freundes übernommen und gebe sie weiter an den Kreis der Kollegen im Weltbunde, aber auch an die ganze grosse Vereinigung unseres Weltverbandes. **Vergesst Ungarns Jugend nicht!**

Ein schwerer Schlag hat das ungarische C. V. J. M.-Werk durch den Tod seines leitenden Sekretärs getroffen. Mit rastloser, selbstloser Hingabe hat unser Freund der Jugend Ungarns gedient, und seiner unermüdlichen und geschickten Tätigkeit ist es zu verdanken, dass die C. V. J. M.-Sache in Ungarn all die schweren Stürme des Krieges und der Revolution überstehen konnte und heute als ein aufblühendes, verheissungsvolles Feld unseres Weltbundes vor uns liegt.

Béla von Megyericsy stammt aus einer angesehenen ungarischen Familie. Er wurde am 29. Dezember 1879 geboren.

Er studierte aus innerer Neigung Theologie und widmete seit dem Jahre 1910 alle seine Kräfte dem C. V. J. M.-Werk Ungarns. Seine Arbeit zeitigte verheissungsvolle Entwicklungsmöglichkeiten, davon konnte sich das Weltkomitee immer und immer wieder überzeugen. Die heutige Gestaltung des Werkes erlaubten daher dem ungarischen Nationalverband, die diesjährige Plenarsitzung des Weltkomitees nach Budapest einzuladen. Etwa 80 Delegierte aus allen Weltteilen versammelten sich im Mai dieses Jahres in der Hauptstadt Ungarns. Diese Konferenz mit ihren umfangreichen Vorbereitungen stellte an die Gesundheit unseres heimgegangenen Freundes grosse Anforderungen, so grosse, dass er unter ihrer Last zusammenbrach und einen Erholungs-Urlaub antreten musste. Er begann denselben in Oestereich, von dort aus kam er Ende August zu seinem Freund in Zürich, in unser Glockenhaus, um sich in seiner immer noch angegriffenen, aber schon wieder etwas gestärkten Gesundheit noch mehr zu kräftigen. Er hoffte

bei uns in Zürich frohe Tage der Ausspannung und Ruhe verleben zu dürfen. Doch schon nach wenigen Tagen seines Aufenthaltes zwang ihn ein Gallensteinleiden das Bett zu hüten. Als trotz sorgfältiger ärztlicher Pflege keine Besserung eintreten wollte, entschloss er sich, nach dem Krankenasyll Neumünster überzusiedeln, in der Hoffnung, sein dortiger Aufenthalt bringe ihm die gewünschte Besserung seines Leidens. Die Aerzte erkannten gleich den Ernst der Situation und schlugen unserem Freunde die Operation vor, die ihn von seinem Gallensteinleiden befreien sollte. Er war entschlossen, diese Operation, die er schon seit längerem für notwendig fand, vornehmen zu lassen. Sie wurde auf Freitag den 25. September angesetzt, musste aber dann um der Schwäche des Patienten willen verschoben werden und erfolgte Montag den 28. September vormittags. Es war ein schwerer Eingriff. Die durch immerwährende schlaflose Nächte der vorangegangenen drei Wochen geschwächte Gesundheit und wohl auch noch verborgene Komplikationen, deren Vorhandensein die Operation vermuten lässt, trugen dazu bei, dass der ermattete Körper dem operativen Eingriff nicht mehr stand zu halten vermochte.

Ich hatte das Vorrecht, ihn während seiner Krankheit oft zu sprechen. Wie sehr hätte es uns gefreut, wenn ihm sein Aufenthalt in Zürich, wie wir es alle wünschten, zur Stärkung für Leib und Seele geworden wäre. So oft ich mit ihm sprach, zeigte sich mir seine innere Kraft, sein Ergebenheit in den Willen unseres Herrn, das feste Vertrauen seinerseits, dass er die Vereinssache in Ungarn in Gottes Hand wusste und auch in den Händen treuer, junger Mitarbeiter, denen er noch so gerne mit seinem Rate gedient hätte, die er liebte und von denen er mit viel Wärme und herzlicher Verbundenheit sprach. Seinem Werk in Ungarn nicht dienen zu können und seine alte Mutter fern in Ungarn wissen zu müssen, ohne ihr nahe sein zu können, diese Gedanken

bewegten ihn des öftern. Aber ein lebendiges Gottvertrauen half ihm die schweren Stunden seiner Krankheit und Angehörigen und seinem Werke mit Ergebung zu tragen. Nach der Operation konnte ich ihn erst am Dienstag den 29. September, morgens um 8 Uhr, sprechen. Er war bei vollem Bewusstsein, hatte keine Schmerzen, aber ein schwerer Atem beklemmte seine Brust. Er konnte nur wenig mit mir reden. Seine letzten Gedanken, die er mir äusserte, gingen nach zwei bestimmten Richtungen, die schlicht und klar Zeugnis ablegten, womit seine Seele in ihren letzten Stunden des Hierseins sich beschäftigte. Er sagte zu mir:

„Ich habe eine alte Mutter, die soll nicht vergessen werden!“

„Sonst bin ich bereit!“

Und nach einer Weile sprach er:

„Vergesst Ungarns Jugend nicht!“

Dann sprach er noch:

„Begrabt mich in Zürich!“

Als ich ihn auf den Spruch hinwies, der an der Wand über seinem Bette stand: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“, da deutete er mit seiner Hand hinauf, an die Wand, als wollte er sagen: das ist meine Hoffnung. Wir nahmen Abschied von einander. Er war innerlich völlig ruhig und ergeben in den Willen seines Meisters, dem er auch in der schwersten Stunde seines Lebens folgen wollte, als ein Mann, als ein treuer Jünger, wie er es auf seinem Posten als Nationalsekretär der C. V. J. M. Ungarns getan hatte. So hauchte Béla von Megyeresy Dienstag den 29. September 1925, 20.45 Uhr, seinen Geist aus.

Am 2. Oktober 1925, nachmittags 2 Uhr, haben wir unseren Freund zu Grabe getragen. Pfarrer Dr. K. von Orelli, der I. Vize-Präsident unseres Vereins, hielt die Einsegnung und Sekretär R. Horner aus Genf sprach im Namen des Weltbundes. Einer seiner Brüder war herbeigeeilt, um seinen Béla zwar nicht mehr zu sehen, aber

um in tiefem Schmerz seine irdische Hülle zu Grabe zu geleiten. Eine kleine Trauer-Gemeinde aus unserem Verein und der Sekretär des hiesigen Ungarischen General-Konsulates hatten sich zur Abdankung eingefunden. Im Zentralfriedhof haben wir den Leib unseres Freundes beigesetzt. Er ist so gleichsam in besonderer Weise einer der Unseren und wir sind die Hüter seiner irdischen Ruhestätte geworden. Eine schmerzliche und doch wunderbare Fügung Gottes hat die Fäden der Verbindung mit unseren ungarischen Brüdern lebendiger und inniger geknüpft und unser Zürcher Werk ist in eigener Weise mit dem Ungarns verbunden worden.

Darum ist auch unsere Anteilnahme an dem schweren Schlag, der die Fa-

milie unseres heimgegangenen Freundes und das ungarische C. V. J. M. Werk getroffen hat, eine tiefempfundene, herzliche.

Ja, in Béla von Megyeresy ist unserem Weltbundwerk eine treue, tapfere Kraft genommen worden. Ungarn hat unendlich viel an seinem Nationalsekretär verloren, aber was er säen durfte im Auftrag seines Meisters, das wird aufgehen und zu einem Segen werden für die Jugend seines Landes, die er von ganzem Herzen liebte und der er in selbstloser Hingabe diente.

Wir aber wollen sein Vermächtnis hochhalten, das der heimgegangene Freund uns in den Worten hinterliess:

„Vergesst Ungarns Jugend nicht!“

Karl Egli.



Die Winterarbeit im Berner Verein setzt wieder langsam ein. Die ganztägigen Touren, die Abendspaziergänge und Badeausflüge werden seltener oder hören ganz auf und an ihre Stelle treten Vorträge, Musik- und literarische Abende. Unser Verein denkt mit grosser Freude und mit Dank gegen unseren himmlischen Vater an die vergangenen Sommermonate zurück. Was haben sie uns doch für unvergesslich schöne Tage und Stunden gebracht! Wir denken an die gelungenen Touren aufs Morgenberghorn, aufs Balmhorn, an den Badeausflug an die Sense, an die Turnfahrt nach Allendlüfen usw. Als letzte Tour in diesem Jahr werden wir wohl die Wanderung auf den Weissenstein betrachten müssen, die wir am 18. Oktober, an einem prächtigen Herbstsonntag, ausführten. Unvergesslich bleibt uns die grossartige Aussicht, die wir vom Gipfel aus geniessen konnten. Vom Säntis bis zum Montblanc konnten wir jeden Gipfel erkennen. Lieblich lag das Berner Mittelland vor uns ausgebreitet, daneben spiegelte sich die Sonne im Murtner-, Bieler- und Neuenburgersee, und wenn wir rückwärts schauten, reichten die Blicke bis nach Basel und in den Schwarzwald.

Durch all diese Wanderungen, durch das gemeinsame Leben und Erleben sind die Freundschaftsbande gestärkt, das Gemeinschaftsgefühl kräftig gefördert worden, so dass wir getrost und voller Zuversicht die Wintertätigkeit aufnehmen.

Den Auftakt dazu bildete die Oktober-Mitgliederversammlung, in der uns Seminarlehrer Howald ein ausgezeichnetes Referat hielt über: Gedanken über das Kirchenlied. In seinen mit köstlichem Humor gewürzten Ausführungen machte uns der Referent bekannt mit der Entwicklung unseres Kirchenliedes, mit den Liedern vor der Reformationszeit, aus der Reformationszeit, mit den Gesängen aus der Zeit der Mystik, des Rationalismus und des Pietismus. Es war ein köstlicher Abend, den uns unser Beiratsmitglied bot und für den wir ihm von ganzem Herzen dankbar sind.

Für die kommenden Wochen und Monate haben uns wieder verschiedene Kräfte ihre Wirksamkeit zugesagt. Diesen Monat noch, am Vorabend des Reformationsfestes, wird uns Herr Pfarrer Niklaus Bolt aus seinen Werken vorlesen. Die Veranstaltung ist als Reformationsfeier gedacht. Herr Pfarrer Ho-

wald und Herr Lehrer Schwalm werden den Abend musikalisch und gesanglich umrahmen.

Das Programm für den Monat November wird im Zeichen der Allianz stehen. Am Mittwoch der Gebetswoche kommen wir mit der Union chrétienne zusammen und acht Tage später haben wir mit der Christlichen Studentenvereinigung einen gemeinsamen Vortragsabend, an dem uns Herr Professor Hardorn über seine Erlebnisse an der Weltkirchenkonferenz in Stockholm erzählen wird.

Für den Monat Dezember haben wir Herrn Professor Mauderli gewinnen können, der uns vorerst über den Sternhimmel ein orientierendes Referat halten wird, um uns nach-

her das Gesagte in der neuen Sternwarte zu demonstrieren.

Gegen Ende des Jahres erwarten wir schönes Skiwetter, damit neben der Pflege der Seele und des Geistes auch der Körper zu seinem Recht kommen kann. Wir machen unsere Freunde nochmals auf das Winterferienlager aufmerksam, das vom 27. Dezember bis 2. Januar in Kandersteg stattfinden wird.

So ist der Vereinstisch wieder reichlich gedeckt. Wir danken den lieben Referenten für ihre Zusagen und sind getrost der Hoffnung, dass ihre Mühe und Arbeit von seiten unserer Mitglieder durch einen starken Besuch gewürdigt werde.  
E. W.



## Mitteilungen des C.V.J.M. in St. Gallen.



### Der Missionsbefehl.

(Mark. 16, 15 und 16.)

„Gehet hin in alle Welt.“ Das ist ein Marschbefehl, dem der junge Schweizer im allgemeinen, wenn es ihm ermöglicht wird, gerne Folge leistet. „Auswanderung!“ Das ist von jeher sein Los gewesen. Wozu und warum denn? 1. Um recht viel von der Welt zu sehen, 2. recht viel zu lernen und 3. recht viel zu geniessen und zu gewinnen, um als reicher Mann in einigen Jahren in Ansehen zurückzukehren. Etlichen gelingt dies, aber die Meisten kommen nicht wieder. Entweder geht es ihnen im Ausland so gut, dass sie sich dort dauernd ansiedeln, oder es geht ihnen so schlecht, dass sie sich schämen heimzukommen und lieber auf fremder Erde zu Grunde gehen. Aber wir haben als Christen einen ganz besondern Marschbefehl von Seiten Gottes erhalten, wir sind nämlich mit der Aufgabe betraut worden, das Evangelium, die frohe Botschaft von der Versöhnung Gottes mit der Menschheit in Christo Jesu, aller Kreatur zu verkündigen. Eine grosse, aber mit vielen Schwierigkeiten verbundene Aufgabe, zu welcher eine nicht geringe Vorbereitung und Ausrüstung nötig ist, welche uns zu vermitteln sich besondere Missionsgesellschaften gebildet haben, die dann auch weiterhin für ihre Sendlinge besorgt sind. Um nämlich das Evangelium predigen zu können, muss man es selbstverständlich zuerst gründlich kennen und an sich selbst erfahren haben, um es aus eigener Ueberzeugung und durch entsprechendes Ver-

halten Andern mitteilen zu können, so dass sie hinreichenden Grund haben, dasselbe auch anzunehmen, d. h. zu glauben, denn es ist eine auf den ersten Blick „unglaubliche“ Botschaft, deren Annahme oder Verwerfung aber für die, welche sie hören, von ganz entscheidender und weittragender Bedeutung ist; denn „wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Diesen für unser ewiges Heil ausschlaggebenden Glauben müssen wir haben, die wir selber durch die Boten Gottes das Evangelium vernommen haben und ehe wir daran denken können, denselben Andern weiter zu geben und ihn in die Welt hinauszutragen. Haben wir ihn? Wenn nicht, wie können wir ihn erlangen? Hören, lesen, erlernen können wir die Botschaft wohl in Kirche und Schulen und andern Orten, aber sie uns aneignen, so dass sie unser ganzes Leben erfasst und durchdringt, das können wir nur durch unbedingten Gehorsam gegen die Stimme des Geistes Jesu Christi, die zu uns spricht: „tue Busse und folge mir nach.“ — Da liegt nun aber die Schwierigkeit, das Zögern, die Halbheit und darum auch die Unfähigkeit, als Missionar in der Welt draussen oder daheim andere Seelen für den Herrn zu gewinnen und ihnen ein Führer zu ihrem ewigen Heil zu sein. Was kann da helfen? Müssen wir uns diesen wertvollen Glauben nicht von Gott schenken lassen und eben

warten, bis wir ihn bekommen, oder müssen wir nicht heute schon unsere Herzen weit öffnen und beten: „Herr sei mir Sünder gnädig.“ Sind wir einmal dabei, unser ganzes Leben für den Glauben an Jesum den Ge-

kreuzigten und Auferstandenen einzusetzen, dann wird er uns auch senden können, sei's in die Nähe oder in die Ferne, und wir werden ihm Frucht bringen, aber sonst nicht.  
F. v. V.



KORPERPFLEGE IM FERIEFLAGER.

Photo von Seppi Hagen.

### Aus dem Vereinsleben.

Vier Ereignisse von Bedeutung liegen hinter uns: der Treffitag in Speicher, die Herbstkonferenz in Ebnat, die kantonale Pfadfindertagung und die Oktoberfeier.

#### Treffitag.

Obwohl das Wetter am 27. September nicht gerade günstig war und die Sonne sich manchmal hinter den Wolken verbarg, so wanderten wir St. Galler 65 Mann stark nach Speicher, wo der Treffitag stattfinden sollte. Zirka 250 junge Menschen waren im Laufe des Morgens angertückt und um 2 Uhr konnte die Tagung im schönen Saale des Gasthauses zum Birth eröffnet werden. Herr Pfarrer Fridolin Schneider begrüßte die Jugendgruppen von Bischofszell, Bürglen, Herisau und St. Gallen, sowie die Vertreter von verwandten Jugendvereinigungen wie Rorschach und die Freunde von Thal (Kt. St. Gallen) mit ihrem Herrn Pfarrer Kreis aufs herzlichste und gibt der Freude Ausdruck, dass eine solch stattliche Zahl nach Speicher gewandert sei, um die Gründung des C. V. J. M. Speicher mitzu-

machen. Nach der Begrüssung betrat Jugendsekretär Jb. Stutz aus Küsnacht das Podium und lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden durch ein packendes, originelles Referat auf die verschiedenen Jungmännerideale. Der Referent zeigte an Hand zahlreicher Beispiele, wie viel Jugendliche es gebe, die keine Ideale, keine Ziele haben, sondern sich gleichgültig durch die Arbeit von einem Tag in den andern schieben lassen und planlos die Zeit vergeuden. Er zeigte uns aber auch, nach welchem Ziele ein Junge streben soll, z. B. nach Wahrheit, Reinheit usw., und wies auf den hin, der gesagt hat: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und ich bin in dem Schwachen mächtig.

Neben der geistigen Arbeit, die von Rednern und Zuhörern geleistet wurde, kam auch die frohe und gediegene Geselligkeit zu ihrem Rechte, wo einige Produktionen der Herisauer und Speicher Freunde, sowie einige Lieder des St. Galler-Männerchors vorgetragen wurden.

Nach einem kurzen packenden Schlusswort von Herrn Pfarrer Alder aus Bischofszell

zogen alle wieder fröhlich ihre Strassen. Man reichte sich die Hände zum Abschied in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen.

#### Die Herbstkonferenz

konnte im hellsten Sonnenglanz im schönen Toggenburg abgehalten werden und war auch gut besucht von Jung und Alt. Die einleitende Ansprache des St. Galler Vereinspräsidenten F. van Vloten legte uns die Missionspflicht aufs Herz. Die geschäftliche Sitzung bestätigte das bisherige Komitee mit Hrn. Bartholet als seinem Präsidenten. Man wünschte aber noch einen Pfarrer ins Komitee als Vertreter für die Arbeit an der Jugend. Die lebendige Ansprache von alt Bundesagent R. Kübler über Menschenschwäche und Gotteskraft machte tiefen Eindruck und es knüpfte sich daran eine lebhaft Diskussion. Die Veranstaltung war vom Posaunenchor und einem Männerchor der Chrischona-gemeinde hübsch umrahmt.

#### Pfadfindertag.

Am 3./4. Oktober fand der St. Gallisch-Apenzellische Pfadfindertag in St. Gallen statt, verbunden mit einer Sammlung für die Stiftung „Für das Alter“. Derselbe wurde am Samstagnachmittag durch einen Sammelzug mit flott ausgestatteten Gruppenwagen, auf denen in sinnreichen Bildern die verschiedenen Altersstufen dargestellt wurden, durch die städtischen Pfadfinder unter Mitwirkung der Musikgesellschaft St. Fiden-St. Gallen eröffnet. Auch die Stadtmusik hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und gab eine Stunde zuvor ein schönes Konzert beim Bruderbrunnen. Anschliessend bewegte sich der Zug durch die Strassen der innern Stadt, wo sich schon längst eine grosse Menschenmenge eingefunden hatte und in dichten Reihen Spalier bildete. Am Schlusse des Zuges, der überall allgemeine Aufmerksamkeit fand, folgte das Sammeltuch, eine von Pfadfindern getragene grosse Schweizerfahne, in die jedermann seine Spende werfen konnte. Die Neuerung erreichte auch in unserer Stadt ihren edlen Zweck, denn gebefreudig warfen Gross und Klein allerlei Münzen in die Bundesfahne. Die Sammlung ergab Fr. 2500.—, auch wieder ein kleiner Beitrag, um das oft harte Los unserer betagten Volksgenossen etwas erträglicher zu gestalten. Am Abend vereinigten sich Pfadfinder, Eltern und Gäste auf der Kinderfestwiese zum Lagerfeuer, an welchem der Kantonal-Präsident den Willkomm-Gruss entbot. Ein schöner Herbsttag grüsste am Sonntagmorgen die Pfadfinder-Schar, die sich zum Gottesdienst versammelt hatte. Herr Pfarrer Breit verstand es, durch seine markigen, tiefen Worte die rechte Losung in die jungen Herzen zu brennen im Hinweis auf die ewige Kraft, Jesus Christus, der allein unsere Hilfe in allen Lagen unseres Lebens ist. Das Luther-Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ schloss die gottesdienstliche Feierstunde. Anschliessend begannen die Konkurrenzen, die in Abteilungs- und Patrouillen-

Konkurrenz eingeteilt waren. Der Patrouillen-Lauf stellte an die Pfadfinder grosse Anforderungen, denn es half hier nicht allein die Körperkraft zum Erfolg, sondern viele Aufgaben aus allen Gebieten des Pfadfinder-Instruktionsgebietes waren zu lösen. Der ganze Vormittag war damit ausgefüllt. Am Nachmittag folgten noch Abteilungskonkurrenzen, Seilziehen, Staffettenlauf und Fangball, und als die Sonne sich senkte, erfolgte durch den Kantonal-Präsidenten die Verkündung der Resultate. Mit Freuden erfuhr unsere Abteilung, dass sie sowohl in der Patrouillen-wie in der Abteilungskonkurrenz als erste hervorging, wofür sie die vom Kantonal-Verband gestiftete Wanderfahne als 1. Preis erhielt. Die ganze Veranstaltung stand im Zeichen der Arbeit und der Freude!

Den Kernpunkt der die Wintertätigkeit eröffnenden

#### Oktoberfeier

bildeten Ansprachen des Vereinspräsidenten, ferner von Pfarrer Schneider, Speicher, und Pfarrer Rotach und Sekretär Lutz, die alle auf einen ernsten Ton gestimmt waren. Der Blick auf das Kommen unseres Herrn und Meisters, die Abhängigkeit von Gottes Güte mochten uns daran erinnern, dass wir uns reinigen lassen möchten durch das Wort, das die reichsten Verheissungen gibt allen denen, die an ihn glauben und im Gehorsam gegen ihn ihr Leben einzurichten suchen. Wie immer war die Feier an Rezitationen, Musikvorträgen des Orchesters und Sologesängen reichlich versehen und der Saal von lieber Hand hübsch geschmückt.

Dienstag, den 13. Oktober, wurde unser ältestes Mitglied, Anton Pfaffenberger, zu Grabe getragen. 1845 hatte er in Bayern das Licht der Welt erblickt. Der Geistliche, der seine Personalien verlas, lobte seine grosse Treue, die der Verstorbene schon in der Jugendzeit seiner Mutter bewies. Als Pfaffenberger sich in St. Gallen niederliess, trat er in die Ehe, die seinen Uebertritt zum evangelischen Glaubensbekenntnis zur Folge hatte. Als treues Vereinsmitglied nahm er in gesunden Tagen regen Anteil am Vereinsleben und besonders fleissig besuchte er die Bibelstunden. Die letzten Jahre brachten ihm viel Schweres, da er erblindete. Nie hörte man ihn klagen gegen Gott über sein schweres Los. Endlich wurde er durch einen Herzschlag von seinem Zustand erlöst. Mit seiner Gattin und seinen erwachsenen Töchtern und einem Schwiegersohn standen wir an seinem Grabe und trösteten uns in unserer christlichen Hoffnung der Auferstehung.

Mit tiefem Bedauern mussten wir unsern wackern Feldmeister Willi Gasser an das Eidg. Polytechnikum nach Zürich ziehen lassen. Derselbe war während Jahren die Hauptstütze unseres Oberfeldmeisters der Pfadfinder, Oskar Forrer. Unser herzlichster Dank begleitet ihn auf seinem ferneren Lebensweg. L.



## Gesucht.

Heutzutage wird allerlei gesucht. Der eine sucht sich eine Stelle, einer sucht ein gebrauchtes Velo zu kaufen, ein Dritter sucht einen leichtlohnenden Nebenverdienst. Gesucht eine Vierzimmerwohnung in staubreier Lage; gesucht ein zuverlässiger Melker; gesucht aufrichtige, edelgesinnte Dame mit 5 bis 10,000 zwecks Heirat; gesucht — gesucht, so steht es jeden Tag in unseren Zeitungen. Wir halten unsere Augen offen und suchen ebenfalls.

#### Wir suchen:

Jünglinge, die uns suchen und solche, die uns nicht suchen, um mit ihnen ein fröhliches Christenleben zu pflegen und ihnen Gelegenheit zu geben zu „freiwilligem“ Dienst. In unseren Zusammenkünften sitzen wir gemütlich um einen ganz grossen Tisch. Die Zigarette lassen wir einmal draussen. Wir reden von allerlei schönen und interessanten, manchmal auch von ganz wunderlichen Dingen. Gerne singen wir etwa ein Lied, wozu ein Junger das Klavier in Bewegung setzt. Soll ich dir beschreiben, was für Kerls da um den grossen Tisch sitzen? Wir sind junge Menschen gerade wie andere auch, haben kein apartes Gesicht, sind nicht extra schön gescheitelt, händ d'Suntighose nur am Suntig a. Schmutzige Gespräche lieben wir allerdings nicht und fromme Worte machen, hinter denen keine Tat steht, achten wir für Heuchelei. Besser als unsere Mitmenschen sind wir nicht, dagegen haben wir eine ganz grosse Freude an Jesus Christus. Wir lieben einen gesunden Humor und einen ernsten Fleiss an seinem Platze. Lieber Freund, mehr kann ich dir nicht sagen. Das Beste ist, wenn du selbst kommst und dir die ganze Geschichte mal ansiehst. Wenn wir öfters über die Frage reden, wozu wir eigentlich in der Welt sind, so wirst du das für ganz normal halten. In einem Punkt muss ich dir allerdings Bescheid

geben. Wenn du dir nämlich vorstellst, da drinnen werden sie dich wollen überreden und dich bestürmen, dann allerdings denkst du — weit gefehlt. Wenn wir dir etwas anbieten, so ist es nur eine ganz natürliche Freundschaft.

Wir gehen umher und suchen unsere Brüder; wir suchen:

Junge Menschen, die mit dem Vereinsabzeichen herumlaufen und unser Lokal nicht finden. Wir sind immer noch Sempacherstr. 42 daheim, jeden Mittwoch und Samstag. Unser Programm findest du auf dem Umschlag der Jungschar. Einer, der das Abzeichen trägt und nicht seine Freunde aufsucht, nicht sich ihnen anschliesst, noch sich zu ihnen hält, kommt mir vor — du magst mir den Ausdruck verzeihen, er stammt nicht von mir — wie ein Messer in einem Privathaus, auf dem zu lesen ist „Bahnhofbuffet Winterthur“.

Endlich aber gehen wir noch einmal umher und suchen andere Menschen. Wir suchen:

Männer und Frauen, die zwar keine Zeit, aber Freude an unserer Sache haben, als Passivmitglieder zu gewinnen. Sie fördern damit indirekt die Ausbreitung des Reiches Gottes unter der Jungmännerwelt. Menschen suchen wir, die aus Freude und Interesse an einer christusorientierten Jugend die „Jungschar“ lesen und abonnieren oder ein Abonnement zur Gratisabgabe in öffentlichen Lokalen auf sich nehmen (die Jungschar kostet, durch den C. V. J. M. Luzern bezogen, halbjährlich Fr. 2.30). Wackere Männer unterstützen uns damit, wenn sie auf eine Anfrage hin zur Uebernahme eines Referates ein freiwilliges, freudiges „Ja“ für uns haben.

Alle diese Menschen sind von uns gesucht!

E. Lauber.





## Bericht

über die Verhandlungen der Pfadfinderkommission anlässlich der nordeuropäischen Konferenz für Jugendarbeiter.

Mölle, 8.—13. Juni 1925.

### I. Zusammensetzung der Kommission.

Vorsitzender: Hugo Cedergren, Nationalsekretär der C. V. J. M. Schwedens und Vicechef der C. V. J. M. Pfadfinder.  
Schriftführer: Edwin Wehrli, Sekretär des C. V. J. M. in Bern und Nationalsekretär des Schweizerischen Pfadfinderbundes.  
Andersen, Bjarne, Kreissekretär von norwegischen Pfadfindertreffen.  
Flaig, K., Sekretär des C. V. J. M. in Chemnitz.  
Holmbladh, D., Mitglied des Nationalkomitees der C. V. J. M. Pfadfinder.  
Jensen, A. M., Feldmeister in Kopenhagen.  
Jensen, E. M., Feldmeister des Kreises Oslo, Mitglied des Nationalkomitees.  
Ipsen, Gunner, Pfadfinder-Feldmeister von Truppen in Kopenhagen.  
Krumpholz, Paul, Bundesführer in Düsseldorf.  
Lichtenberg, Mogens, Feldmeister in Kopenhagen.  
Lykken, Rolf, Nationalsekretär des Norwegischen Pfadfinderbundes.  
van Popta, W. N., Feldmeister in Utrecht und Mitglied des Nationalkomitees der C. V. J. M. Pfadfinder Hollands.  
Schou, P., Lager-Instruktor der F. K. F. in Dänemark.  
Sandgren, O., Feldmeister in Stockholm.  
Vollmer, Eugen, Bundesführer in Stuttgart.  
Wallin, Chef des Nationalverbandes d. Schwedischen C. V. J. M. Pfadfinder.  
Kivistö, U., Führer in Finnland.

### II. Verhandlungen.

Der Vorsitzende berichtet von einer Enquête, die bei den verschiedenen Nationalverbänden durchgeführt worden ist. Die eingegangenen Antworten auf die verschickten Fragebogen liegen dem Protokoll bei.

Man einigt sich auf folgende Verhandlungsgegenstände:

#### 1. Das Führerproblem.

a) Die Forderungen in religiöser Hinsicht.

b) Die Rekrutierung der Führerschaft.

c) Die Ausbildung der Führer.

#### 2. Was für einen Wert hat die Pfadfindermethode?

a) für die allgemeine christliche Jugendarbeit.

b) für den Christlichen Verein junger Männer.

#### 3. Die Eingliederung der Pfadfinder in den C. V. J. M.

a) Die Frage der älteren Pfadfinder.

b) Ist die Gründung von C. V. J. M.-Pfadfinder Nationalverbänden zu empfehlen?

#### 4. Unsere Verantwortung den neutralen Pfadfindern gegenüber.

#### 5. Die internationale Stellung der C. V. J. M.-Pfadfinder.

##### 1. Das Führerproblem.

a) Die Forderungen in religiöser Hinsicht.  
Man ist allgemein der Ansicht, dass für einen Pfadfinderführer in religiöser Hinsicht gewisse Forderungen aufgestellt werden müssen. Darin haben sich die C. V. J. M.-Pfadfinder von den neutralen Pfadfindern zu unterscheiden. Die Kommission wünscht, dass junge Männer, denen eine Pfadfindergruppe anvertraut wird, innerlich klarstehende Menschen sind, die in völliger Uebereinstimmung mit dem C. V. J. M. ihre Arbeit tun.

b) Die Rekrutierung der Führerschaft.

In der Regel rekrutieren sich die Führer aus den älteren Pfadfindern. Diese Rekrutierung wird als die normale und die beste bezeichnet, indem hier die Wahl zum Führer erst nach jahrelanger Beobachtung des Kandidaten getroffen wird. Es können aber Fälle eintreten, wo eine Rekrutierung von aussen her nötig ist. In diesen Fällen eignen sich zur Gewinnung von Führern vor allem unsere C. V. J. M. und die uns nahestehende Christliche Studenten-Vereinigung und die Bibelkreise höherer Lehranstalten, wobei aber

zu beachten ist, dass sich die Führer aus allen Ständen und Berufen rekrutieren sollen.

c) Die Ausbildung.

Die Ausbildung der Führer ist in den Nationalverbänden je nach Alter und Entwicklung der Bewegung sehr verschieden. Als sehr gutes Mittel zur allgemeinen Führerausbildung wird ein gut redigiertes Führerblatt bezeichnet, sodann sollten regelmässig Kurse für Gruppenführer und Feldmeister durchgeführt werden. Diese Kurse der C. V. J. M. für sämtliche Jugendarbeiter durchgeführt, können ein wertvolles Mittel werden zur gegenseitigen Annäherung. Zu diesen Kursen sollten nur junge Männer zugelassen werden, die bereits durch längere Mitarbeit in einer Jugendabteilung den Beweis erbracht haben, dass sie zum Führer taugen. In einer allzuengen Verbindung mit den neutralen Pfadfindern auf dem Gebiete der Führerausbildung wird eine Gefahr erblickt. In den erwähnten Kursen sollen nicht nur die technischen Fertigkeiten beigebracht werden, sondern es sollen auch die religiösen Forderungen besprochen werden.

Die Errichtung einer internationalen Sommerschule für Jugendarbeiter würde begrüsst.

#### 2. Was für einen Wert hat die Pfadfindermethode für die christliche Jugendarbeit?

Die Pfadfindermethode wird als ein vorzügliches Mittel für die christliche Jugendarbeit bezeichnet. Die Gliederung in Trup- und Patrouillen gibt den Führern eine gute Gelegenheit zu persönlicher Seelsorge. Die besten Anknüpfungspunkte dazu bietet das Pfadfinder-Versprechen und -Gesetz. Durch die Pfadfindererziehung wird an das Gute im Herzen des Knaben appelliert. Der Wille wird gestählt und der Drang zur Selbsterziehung geweckt. Die Pfadfinderbewegung gibt dem Weltbruderschaftsgedanken lebendigen Ausdruck. Die Pfadfindermethode ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Heranbildung von tüchtigen Führern.

#### 3. Die Eingliederung der Pfadfinder in den C. V. J. M.

a) die Frage der ältern Pfadfinder.

In verschiedenen Nationalverbänden bestehen auf diesem Gebiet grosse Schwierigkeiten, besonders in Holland und in der Schweiz. Als das beste Mittel, die Pfadfinder in den C. V. J. M. zu führen, wird bezeichnet, die Gewinnung der Pfadfinder für Christus und sein Reich. Wenn das gelungen ist, dann sind die geistigen Bande vorhanden, die einen Uebertritt in den C. V. J. M. leicht machen. Daneben muss sich der C. V. J. M. aber auch für die Pfadfinder verantwortlich fühlen und sie nicht nur als Pfadfinder, sondern auch als Mitglieder des C. V. J. M. betrachten. Der Uebertritt kann auch dadurch erleichtert werden, dass man versucht, den Pfadfinder in Kameradschaften

einzuführen, in denen nach der Pfadfindermethode gearbeitet wird, auch gemeinsame Versammlungen von älteren Pfadfindern und den Mitgliedern der Jugendabteilung können der Annäherung dienen.

b) Ist die Gründung von C. V. J. M.-Nationalverbänden zu empfehlen?

In einigen Ländern haben sich die C. V. J. M.-Pfadfinder zu eigenen Nationalverbänden organisiert. In andern Ländern ist dies nicht der Fall. In Norwegen ist die allgemeine Pfadfinderbewegung von C. V. J. M.-Mitgliedern geführt. In Anbetracht der verschiedenen Lage wird hier von einer Norm abgesehen.

#### 4. Unsere Verantwortung den neutralen Pfadfindern gegenüber.

Allgemein ist man der Ansicht, dass unsere Stellung als C. V. J. M.-Pfadfinder uns von der Verantwortung nicht enthebt, die wir den neutralen Pfadfindern gegenüber haben. Wir haben vor allem darauf zu achten, dass wir ihnen mit einem guten Beispiel vorangehen.

#### 5. Die internationale Stellung der C. V. J. M.-Pfadfinder.

Es wird als eine Notwendigkeit erachtet, für das C. V. J. M.-Pfadfindertum eine internationale Zentralstelle zu schaffen. Zu diesem Zwecke ersucht die Kommission die Jugendabteilung des Weltkomitees, einen Pfadfinderführer als Sekretär zu engagieren, oder, wenn dies nicht möglich sein sollte, einen der Jugendsekretäre zu beauftragen, die inoffizielle Verbindung mit dem internationalen Bureau in London zu übernehmen. Von der Gründung eines Internationalen C. V. J. M.-Pfadfinder-Verbandes wird abgesehen.

### III. Wünsche.

Im Blick auf die sich innerhalb unseres C. V. J. M.-Werkes immer mehr ausbreitende Pfadfinderbewegung (gegenwärtige Zahl der organisierten C. V. J. M.-Pfadfinder Europas 25,000) möchte die Gruppe für Pfadfinderarbeit der nordeuropäischen Konferenz für Jugendarbeiter den Nationalkomitees und dem Weltkomitee folgende Punkte zur Beachtung empfehlen:

1. Wir betrachten das Pfadfindertum nach Baden-Powell als eine der besten, dem 12—17jährigen Jugendlichen entsprechende Erziehungsmethode, die, erweitert und vertieft, eine ausgezeichnete Grundlage bietet für die religiöse und seelsorgerliche Beeinflussung des Jugendlichen (Pfadfindergesetz und Gruppenarbeit). In ihr findet der Bruderschaftsgedanke unseres weltumfassenden Werkes einen lebendigen Ausdruck. Richtig geleitet, ist sie ein gutes Mittel, geeignete Führer für unsere gesamte C. V. J. M.-Arbeit heranzubilden.
2. Wir betrachten die C. V. J. M.-Pfadfinderbewegung als einen integrierenden Be-

standteil des gesamten C. V. J. M.-Werkes und es ist uns daher ein Anliegen, Mittel und Wege zu finden, die älteren Pfadfinder in die Hauptabteilung des C. V. J. M. hinüberzuleiten. Wir erwarten aber auch von der Leitung des C. V. J. M., dass sie der Pfadfinderschaft mit Vertrauen und Verständnis entgegenkommt.

3. Wir erachten es als eine Notwendigkeit, dass diese Arbeit nur von innerlich klarstehenden christlichen jungen Männern geleitet wird, die auch über die nötigen technischen Fähigkeiten verfügen und die in völliger Uebereinstimmung mit dem C. V. J. M. ihre Arbeit tun.
4. Die Berichte aus den verschiedenen Ländern zeigen, dass man mit dem nationalen Zusammenschluss der C. V. J. M.-Pfadfinder in verschiedenen Richtungen gute Erfahrungen gemacht hat, doch muss in

Berücksichtigung der verschiedenen Lage von einer Norm abgesehen werden.

5. Unsere Stellung als C. V. J. M.-Pfadfinder enthebt uns nicht von der Verantwortung den übrigen Pfadfindern im National- und Internationalen Verband gegenüber.
6. Wir empfehlen dem Weltkomitee die Anstellung eines speziellen Pfadfinder-Sekretärs, oder, wenn das nicht möglich sein sollte, einen der Jugendsekretäre zu beauftragen, die inoffizielle Verbindung mit dem Internationalen Pfadfinder-Bureau in London zu übernehmen und eine Zentrale für das gesamte C. V. J. M.-Pfadfinderswesen zu schaffen.

Für die Pfadfinderkommission:

Der Vorsitzende: Der Schriftführer:  
sig. Hugo Cedergreen. sig. E. Wehrli.  
Stockholm/Bern, den 17. Juli 1925.

Ich glaube an eine tapfere Schar,  
Die sich selbst bezwingt.  
Die nichts Halbes mag, die am Un-  
Um das Gross-Sein ringt. [mutstag

Ich glaube an eine tapfere Schar,  
Komm, reih dich ihr ein.  
Du jungfrohes Blut, fass männiglich  
Lichtkämpfer zu sein. [Mut

Ich glaube an eine tapfere Schar,  
Zerstreut dort und hie.  
All' in Sehnsucht wach, ziehn dem Heimweh nach.  
Vater, segne sie. A. Ruh.



FERIENLAGER.

BEIM MITTAGSMAHL.

Photo v. Seppi Hagen

## Aus dem Weltbund.

Dem Korrespondenzblatt des Weltkomitees entnommen.

**Weltkomitee:** «Die Herren O. H. Mc. Cowen und W. A. Vissert (Hooft) vertreten den Weltbund offiziell an der Konferenz für praktisches Christentum in Stockholm, vom 21.—29. August. Unser Generalsekretär und verschiedene andere Mitglieder des Weltkomitees nahmen ebenfalls in verschiedenen Eigenschaften an dieser oekumenischen Versammlung teil. Herr Dr. Fries war dort als Vertreter der schwedischen Kirche, die Herren Dr. Choisy und Lic. Stange amtierten als Sekretäre des Organisationskomitees und Herr Pfarrer Koechlin als offizieller Uebersetzer. Diese Stockholmer Konferenz bildet eine Stufe auf dem Wege zu einer neuen Zusammenarbeit der Kirchen, und unsere Vereine wie auch jedes einzelne Mitglied sollten nicht unterlassen, fortwährend für die Einheit der christlichen Kirche zu beten und mit allen Kräften an deren Verwirklichung mitzuhelfen.»

Die Bande des gemeinsamen Zieles «Bau am Reiche Gottes», die unsere Vereine seit ihrem Bestehen mit der Kirche und umgekehrt verbanden, zeigen sich auch hier wieder in erfreulicher Weise. Gemeinde Christi und C. V. J. M. gehören zusammen. «Von Herrn E. J. Siordet erhalten wir gute Nachrichten von seiner Reise, die ihn bis in die Gegenden des obern Sambesi führten. Er wird im September den Vereinen in Südafrika längere Zeit widmen. Am 3. Oktober gedenkt er sich in Kapstadt einzuschiffen, um gegen den 20. Oktober wieder in Europa einzutreffen.»

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in unserem Kreis und hoffen sehr, unser Freund werde auch uns manches Wertvolle zu sagen haben über das Wirken des Geistes Gottes unter unsern schwarzen Brüdern. Wir rufen ihm jetzt schon «Gott grüez Di» auf heimatlichem Boden zu. Er sei in Afrika «verhättschelt» worden, schrieb er mir unlängst.

«Die Jugendabteilung des Weltkomitees organisierte vom 10.—17. August ein zwischenvölkisches Lager für Jugendliche in Vaumarcus (Schweiz). Ueber hundert Jugendliche und Leiter aus verschiedenen Ländern (worunter Japan, China und Indien) nahmen an dieser Zusammenkunft teil. Die September-Nummer von «World's Youth» wird den Mitgliedern der C. V. J. M. ausführlichere Nachrichten darüber bringen.»

Auf der Hinreise zu diesem Lager besuchten uns in Zürich 22 Amerikaner «Boys». Sie logierten zwei Tage bei uns. Nach Schluss des Lagers reisten deutsche und österreichische Besucher über Zürich und berichteten uns voller Freuden über diese Veranstaltung, die einen tiefen Eindruck auf sie machte. Sekretär Stucky von

Basel vertrat die Schweiz mit einigen Baslerjungen.

**China:** C. V. J. M. und die politischen Unruhen. In allen Städten, in denen Unruhen ausbrachen, stellten sich unsere Vereine gleichzeitig den Chinesen und den westlichen Soldaten zur Verfügung. Ihre Tätigkeit war aber nicht darauf beschränkt. Namens seiner chinesischen Kollegen ersuchte Dr. David Z. T. Yui, der Nationalsekretär der chinesischen Vereine; kurz vor Ausbruch der gefährlichen Ereignisse in Shanghai am 30. Mai den Gemeinderat dieser Stadt, eine unparteiische Untersuchung zu veranstalten. Später richtete er sich an den Regierungskommissär mit dem Ersuchen, dass die chinesische Bevölkerung, welche die grosse Mehrheit der Bevölkerung der Stadt Shanghai bildet und die mit über 80 Prozent nun an den Einnahmen der Stadt beiträgt, im Stadtrat vertreten zu sein, nicht um die Verwaltung zu ihren Gunsten an sich zu ziehen, sondern bloss, um deren Stimme hören zu lassen. Er verlangte ebenfalls, dass die chinesische Bevölkerung zu den gemischten Gerichtshöfen zugelassen werde, von welchen deren Vertreter seit der Revolution von 1911 ausgeschlossen waren. Als dann Ende Juli noch keine Untersuchungskommission bestellt worden war, wandte sich Dr. Yui direkt an das Publikum, indem er ihm empfahl, weder den Ausstand noch die Propaganda weiter zu führen, keine grossen öffentlichen Massenversammlungen abzuhalten und weder die Politik der Gewalt, noch die des passiven Widerstandes zu betreiben, sondern die Bestrebungen zugunsten der gerechten Forderungen der Chinesen zu unterstützen. Durch ihr Vermittlungswerk haben sich die chinesischen C. V. J. M.-Sekretäre den Dank ihrer Mitbürger und der Fremden erworben.»

Das ist die rechte C. V. J. M.-Art, Brücken zu schlagen, wo es not tut.

**Indien:** «Was Ghandiden Missionaren zu sagen hat, Mahatma Gandhi hielt an der Missionskonferenz zu Kalkutta am 4. August eine Ansprache. Eine grosse Zahl Europäer und Indier waren anwesend. Er bemerkte: «Die Christen, die Missionare, die heute nach Indien kommen, kommen unter dem Schatten, oder man könnte sagen: unter dem Schutz einer weltlichen Macht, was ein unüberwindliches Hindernis bildet. Wenn ihr mit statistischen Zahlen beweist, dass so und so viele Waisenkinder errettet und so und so viele Erwachsene zum Christentum bekehrt wurden, so will ich es annehmen; aber ich bin nicht überzeugt, dass dies eure Mission ist. Nach meiner bescheidenen Meinung ist eure Mission viel höher. Ihr wollt den Menschen

in Indien finden. Um das zu tun, müsst ihr in die Hütten der Armen gehen, nicht um denselben etwas zu geben, sondern vielleicht, um etwas zu erhalten. Ich glaube, es ist doch viel besser, etwas zuzuwarten und viel besser, diese Empfänglichkeit zu haben. Ich spreche zu euch als der wahre Freund, als den ich mich erkläre, nicht nur der Missionare in Indien, sondern so mancher Engländer und Europäer in allen Teilen der Welt; ich spreche zu euch über das, was ich im Grunde meines Herzens verspüre, dass ich bei ihnen diese Empfänglichkeit vermisse, ich vermisse diese Demut, ich vermisse das Vermögen und den Willen euerseits, euch mit den Massen zu vermischen.»

Das gibt uns selbstbewussten und oft sehr von unserer Christlichkeit eingenommenen Europäern zu denken.

**Deutschland:** Eine Burg als Ferien- und Studienheim. Der tätige bayrische C. V. J. M. hat die alte Burg Wernfels, etwa 30 km von Nürnberg entfernt, käuflich erworben. Die Gründung dieser Burg reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Die Einweihung fand am 15. und 16. August statt. Die bayerischen Mitglieder haben beschlossen, einen Tages- bzw. einen Wochenlohn zu opfern, um die Schuld, die durch diesen Ankauf entstand, zu tilgen. Diese Burg soll für Sommer- und Winterkurse, die für die städtischen und ländlichen Mitglieder veranstaltet werden, dienen.

Das wäre auch eine Tat für die Jugendarbeit in der Schweiz. Ein eigenes Heim für unsere Ferienlager, wie viel Hilfe böte ein solches unserer Arbeit. Wir hoffen, auch uns erblühe einmal dieses Glück.

**England:** Ich schulde euch mich selbst. Pastor Dr. A. C. E. Jarvis, der neue Feldprobst der englischen Armee, erinnert sich gerne an die Zeit, da er Mitglied des C. V. J. M. in Bournemouth war, wo er zuerst den Ruf verspürte, sein Leben dem geistlichen Amte zu widmen. «Ich dachte,» sagte er in einer kürzlich stattgefundenen Vereinssitzung, «an einen Buben, der vor 35 Jahren durch Familienverlust ganz allein

und verlassen war und seine Laufbahn in einem Geschäftshaus in Bournemouth begann. Dort kam ich zuerst in Berührung mit dem C. V. J. M. Die Liebe Gottes arbeitete an meinem Herzen und brachte mich schliesslich zu dem Entschluss, mein Leben ganz dem Herrn zu weihen. Das war der Anfang, und wenn der C. V. J. M. nicht gewesen wäre, würde ich diesen Nachmittag wohl nicht stehen, wo ich jetzt stehe. Ich danke Gott für euch und für die, die euch vorangegangen sind, für die, die andern tun, was an mir getan wurde. Ihr tut für euer Land so viel, wie irgend jemand und vielleicht mehr als die meisten tun. Wo ich euch helfen kann, werde ich es tun, ich bin mich selbst euch schuldig. Ihr könnt über mich verfügen, soweit meine Kräfte reichen.»

**Griechenland:** C. V. J. M.-Strasse. Herr Ulius L. Amoss schreibt uns aus Saloniki: «Ecke der John R. Mott- und der C. V. J. M.-Strasse ist unsere neue Adresse. Der C. V. J. M. von Saloniki ist in das provisorische Hauptquartier eingezogen, das auf dem prächtigen, drei Acker grossen Grundstück steht, das uns von der Regierung geschenkt wurde, wo durch zwei Strassen die Namen und der Ruhm einer Organisation und deren Führer, die in Griechenland so sehr geliebt sind, vereinigt werden.

In der Nähe ist der «Weisse Turm» zugleich Denkmal, Gefängnis, Festung und Wachtposten für die Venezianer. In einer andern Richtung befindet sich die Rennbahn, und fünf Minuten Marsch bringen uns zu der alten «Via Egnatia», den Weg, der von Konstantinopel nach Rom führt, auf dem einst Paulus ging, und die Stelle, wo der grosse Apostel einmal predigte. Die ganze Stadt von mehr als einer Million Einwohner erwartet mit Spannung die Eröffnung des vollendeten C. V. J. M.-Gebäudes.»

So breitet sich unser C. V. J. M.-Werk in ruhigem, sicherem Vorwärtsschreiten auf der ganzen Erde immer mehr aus. Je mehr es an Tiefe gewinnt, desto grösser ist sein Wert als Sauerteig unter den Völkern der Erde. K. E.

### Ein Brief aus Elsass-Lothringen.

Noch nie ist mir der Weltverband der C. V. J. M. als Salz der Erde so bewusst geworden, wie am Bundesfest der C. V. J. M. von Elsass-Lothringen in Saargemünd am 20. und 21. Juni d. J., an welchem ich teilnehmen durfte. Ich erinnerte mich an die vielen Trefftage und Landsgemeinden, die ich in meiner Heimat mitmachte, und freute mich, wie auch ausserhalb unsere Grenzen im gleichen Masse mit dersel-

ben Treue gearbeitet wird; und wenn man die ganze christliche Weltbewegung beobachtet, nicht nur in Europa, sondern auch jenseits des grossen „Baches“ in Amerika, Japan, Indien, China, und dass man dort sogar intensiver am Werke ist als hier. Im Gegenteil, es scheint manchmal, als würde Europa wirklich stille stehen in seiner Reichgottesentwicklung. Denken wir nur an das Völkermorden in den letzten zehn Jah-

ren, das gewiss nicht so harmlos ist, wie wenn zwei Indianerstämme sich gegenseitig mit Pfeil und Bogen zu Leibe rücken; oder an den Vorfall in Strassburg an Pfingsten dieses Jahres, wo am nationalen Turnfest tausenden von Jünglingen Bordells als Nachtquartier angewiesen wurden, dass man in ganz Frankreich entrüstet ist darüber. Das Bundesfest von Elsass-Lothringen hat in Bezug auf dies eine Resolution erlassen, in der es auf's tiefste bedauert, solche Verachtung von Frauenwürde und Männerehre, dass es nicht umhin kann, ebenfalls dagegen öffentlich zu protestieren. Die hauptsächliche Schuld an solch tief bedauerlichen Zuständen sieht der Bund in den vorhandenen Gesetzen und Vorschriften, die das Bestehen öffentlicher Häuser ermöglichen und sanktionieren. Der Bund verlangt die Abschaffung solcher, jeder menschlichen Würde hohnsprechenden Einrichtungen und erblickt darin das allererste Mittel zur Reinigung der sittlichen Atmosphäre und zur wirksamen Bekämpfung der Entvölkerung. Der Bund wird seinen Kampf in diesem Sinne mit aller Energie fortsetzen. Er bittet alle mit ihm in dieser brennenden Frage einig gehenden Vereine und Organisationen, die Mittel und Wege suchen und erwägen zu wollen, die geeignet wären, die in Frage kommenden und für die Zustände verantwortlichen Behörden zu zwingen, eine Einrichtung

abzuschaffen, die ein tödliches Gift für das Volk darstellt. Oder denken wir daran, dass am 12., 14. und 19. Juli in Belfort Stierkämpfe stattfinden sollen. — Können wir uns heute ein schlimmeres Schauspiel der Verrohung und Vertierung überhaupt vorstellen; oder soll das etwa Sport sein? Sport der sonst Leib und Seele stählen sollte. — Ich nenne dies Teufelstraining!

Meine lieben Freunde, sind es nicht Schandflecken für ganz Europa; oder sprechen wir Schweizer: „Gottlob sind wir nicht, wie jene . . .!“

Christliches Europa, wo bist Du?! Das der Jugend vorangehen soll und den Heiden ein Vorbild sein soll.

Wie viel könnten wir doch leisten, wenn wir alle das wären, was wir sein sollten!

Ich wiederhole den Aufruf des Präsidenden der C. V. J. M. von Elsass-Lothringen, Herrn Jacques Lickel, den er am Bundesfest in Saargemünd an uns gerichtet hat:

„Welche Stunde zeigt die göttliche Uhr in der Geschichte der Menschheit?“

Die neue Zeit klopft mächtig an die Pforten der christlichen Jungmännerwelt. — Wach auf europäische Jugend, wach auf, du Jugend auch in unserer Heimat! — Horche hinaus und vernimm, was dir von anders woher gesagt wird; damit deine Pfunde dir nicht genommen werden.

Rob. Neukomm.

### Bücherbesprechungen

**Arzt und Menschenfreund.** Der St. Galler-Doktor Jak. Laurenz Sonderegger von Dr. Rud. Burckhardt. 230 Seiten mit Bild. Leinenband Fr. 5.50. Verlag der Buchhandlung der Evang. Gesellschaft St. Gallen.

Was Sondereggers Namen weit über die Grenzen seiner Heimat hinausgetragen und ihm einen dauernden Ehrenplatz in der Geschichte der Medizin erworben hat, ist sein berühmtes, auch in mehrere fremde Sprachen übersetztes Buch „Vorposten der Gesundheitspflege im Kampfe ums Dasein der Einzelnen und ganzer Völker“. Es stellt den literarischen Niederschlag seines ärztlichen und sozialen Wirkens dar.

Dr. Rud. Burckhardt konnte teilweise aus eigenen Jugenderinnerungen schöpfen, war doch „Doktor Sondergleichen“ ein geschätzter, lieber Hausfreund in der väterlichen Familie, aber auch anderseits unbekannte Quellen erschliessen, und wir dürfen dankbar sein, dass er uns mit diesem seltenen Manne bekannt macht, denn man wird weit gehen müssen, bis man einen Menschen findet, der so viel Gutes, Edles und Schönes in sich vereinigt. Meisterhaft hat es Burckhardt verstanden, uns in kurzen Zügen das Lebensbild des von seinen Zeitgenossen verehrten Mannes zu zeichnen und durch zahlreiche charakteristische Proben aus seinen Schriften den

Arzt und Menschenfreund klar vor Augen zu führen.

Für die studierende Jugend, für jeden denkenden Menschen eine kostbare Lektüre!

In dem Verlage Fr. Reinhardt sind zwei Kalender erschienen:

1. Des Volksboten Schweizerkalender 1926. Preis 75 Cts.

Das ist ein alter, guter Kalender. Der Volksbote ist ein ausgezeichnete Kalendermann, der aus seinem reichen Schatze Altes und Neues daherbringt im echten Volkston. Was mir an diesem Kalender immer gefällt, ist seine religiöse Einstellung, die vor allem auch in der Jahresrundschau zum Ausdruck kommt.

2. Zwinglikalender. Preis 1 Fr.

Der Zwinglikalender ist einer von den neuen Kalendern, der ebenfalls auf sittlich-religiöser Grundlage unserem Volke dienen will. Er geht allerlei Volksschäden und Unsitten kräftig zu Leibe, ist reich mit Bildern geschmückt und macht auch sonst in seiner ganzen Ausstattung dem Verleger und seinen Mitarbeitern Ehre.

Die Ernte. Schweizerisches Jahrbuch für 1926. Verlag von Fr. Reinhardt in Basel. Mit 12 Kunstdruckbeilagen in gediegem Ganzleinwandband Fr. 5.—

Die Ernte, dieses feine schweizerische Jahrbuch, gewinnt mit jedem Jahre. Unsere besten und beliebtesten Schriftsteller, Künstler und Gelehrten geben da Zeugnis von dem Reichtum ihres Schaffens. Feine Geschichten in Schriftdeutsch und im Dialekt wechseln in bunter Reihenfolge. Ausgezeichnet ist die künstlerische Ausstattung des Buches. Diejenigen, welche das Glück hatten, kürzlich im Glockenhof Zürich Rudolf von Tavel mit seiner humorvollen Bernergeschichte „E Häxchuchi“ zu hören, werden sich freuen, dieselbe hier gedruckt zu finden.

Flugschriften der Schriftstelle der evangelisch-reformierten Kirche von Basel:

1. Prof. theol. E. Stähelin: Was haben wir von den „ernsten Bibelforschern“ zu halten? 32 Seiten, 60 Cts.

2. D. G. Benz: Glaubensanfechtungen. 22 S. 30 Cts.

3. Pfr. O. Mopert: Ein bedrohtes Kleinod. 12 Seiten, 20 Cts.

4. Dr. A. Vischer: Christ und Arzt. 12 Seiten, 20 Cts.

Alle diese Schriften werden in Partien billiger abgegeben.

Die bedeutendsten Männer der Basler Kirche haben sich hier zu einer Schriftenreihe zusammengetan, um auf wichtige Tagestrassen aus dem Geiste der Bibel heraus Antwort zu geben. Diese Schriften verdienen die weiteste Verbreitung auch ausserhalb des Baslerkreises, denn dieselben Fragen schweben auch in anderen Teilen des christlichen Volkes.

Fest und treu. Kalender für die Schweizerjugend. Verlag der Schweizerischen Agentur des Blauen Kreuzes Bern. Preis Fr. 1.80.

Dieser Wandkalender, mit seinem bunten Mancherlei in gediegener Auswahl, muss rechte Buben und Mädchen freuen. Interessantes, Ernstes, Lustiges wird da in Wort und Bild geboten und manch gutes Sprüchlein begleitet den Lebensstag.

Führer durch Zürich. Preis Fr. 1.50. Verlag von Orell Füssli.

Wer eine Stadt wie Zürich sehen und nicht am Bedeutsamen vorbeigehen will, der muss einen guten Führer haben. Der vorliegende, mit seinem ausgezeichneten Bilderschmuck, wird da gute Dienste tun. Wertvoll ist die gute Karte mit dem Strassenverzeichnis.

Mein Bamumvolk im Grasland von Kamerun von Anna Rein-Wuhrmann. Preis Fr. 7.50.

Verlag der Missionsbuchhandlung Basel. Anna Rein-Wuhrmann kennt die Neger. Zweimal ist sie als Missionarin in Afrika gewesen, um in engster Lebensgemeinschaft mit ihnen zu leben. Sie kennt ihre Sprache, weiss ihre Sitten, hat aber auch ein Herz für ihre Leiden und Freuden. Sie versteht es aber auch, das, was sie gesehen und erlebt, in feiner Weise wiederzugeben. Da man in Europa oft von Leuten, die sich auf Jahrmärkten und zoologischen Gärten zeigen, gering denkt, wollte sie diesem Volke, unter dem sie gelebt und dem sie gedient hat, in dem Ansehen der Europäer einen Platz sichern, den es um seiner geistigen Höhe willen verdient. Man kann dieses Buch nicht lesen, ohne Hochachtung für dieses Volk zu empfinden. Feine, ausgezeichnete Bilder, meist nach photographischen Aufnahmen der Verfasserin selbst, geben diesem Buche noch einen besonderen Wert. Es wird nicht nur in der Missionsliteratur, sondern auch in der Völkerkunde einen Ehrenplatz einnehmen.

75 Jahre christlicher Jugendarbeit. 1850—1925.

So ist die Broschüre betitelt, in welcher unser Verein seinen Jubiläumsbericht niedergelegt hat.

Wir haben in der letzten Nummer der „Jungschar“ im Glockenteil erwähnt, dass ein kurz gefasster Bericht über die Entwicklung unseres zürcherischen Werkes seit 1850 folgen werde. Wir verzichten auf diesen Bericht, möchten aber dafür alle Leser der „Jungschar“ auf unsere Broschüre aufmerksam machen und Ihnen dieselbe zur Lektüre empfehlen. Der Bezugspreis dieser illustrierten Broschüre ist für Mitglieder unseres Zürcher-Vereins Fr. —.50, für weitere Kreise Fr. 1.—. Sie kann auf unserem Sekretariat, Sihlstrasse 33, so lange Vorrat bezogen werden. Karl Egli.



ZAHN-PRAXIS  
F. A. GALLMANN  
ZÜRICH 1 — LÖWENPLATZ 47  
TEL. SELN. 81.67 - BANKGEBÄUDE

Künstliche Zähne  
Plombieren - Zahnziehen  
zu ermässigten Preisen

Fritz Neuhaus / Zürich 4  
Marchand tailleur  
Freystrasse Nr. 21 · Ecke Zweierstrasse  
zeigt den Eingang der  
Herbst- u. Winterneuheiten  
an.

Anzüge von Fr. 170.— an  
Bei mitgebrachtem Stoff v.  
Fr. 125.— an

Gesucht nach  
**SPANIEN**  
junger, tüchtiger, christlicher  
**KAUFMANN**  
Gute Vorkennt. im Spanischen.  
Verpflichtung mindestens 3 Jahre.  
Ausführliche Offerten an die  
„JUNGSCHAR“.



Entwickeln  
Kopieren  
Vergrössern

Portrait-  
Aufnahmen und  
Vergrösserungen



Telephon: Museum 29.82

Telegramm-Adresse: Foysuisse, London

## Schweizer-Heim und -Hotel in London

12—15, Upper Bedford Place, Russel Square W. C. 1.  
(In der Nähe des Britischen Museums)

Komfortabel eingerichtet 70 Betten Kontinentale Einrichtung  
Bescheidene Preise Zentralheizung Bäder  
Logis-Vermittlung für ständigen Aufenthalt in London  
Als Absteigequartier für reisende Schweizer u. Schweizerinnen bestens empfohlen  
Verwalter: WILLY MEYER

Alle  
in diesem  
Heft aufgeführten  
**BÜCHER**  
sind zu den dort ange-  
gebenen Original-  
preisen erhältlich  
lich in  
der  
Buchhandlung  
der Evangel. Gesellschaft  
ZÜRICH 1, Sihlstrasse 33

HEIM DES C. V. J. M. GENF  
Grand'Rue 15

Zimmer und Pension  
zu mässigen Preisen



Uhrenmacher - Bijoutier  
Max Carjell, Zürich 1  
Ecke Roseng., Niederdorfstr. 9  
nächst Limmatquai :: Gegründet 1899

Studien zur gegenwärtigen Lage in Indien / Heft 3

### Die Kastenlosen auf dem Wege zur Freiheit

Von Dr. phil. Jonas Meyer

Preis Fr. 3.—

Verlag der Kanaresischen Mission, Feldeggstrasse 77, Zürich 8.

## NOVEMBER-PROGRAMME

### Christlicher Verein junger Männer Bern.

Zeughausgasse No. 39 II.  
Postscheckkonto III 3187. Telephon: Christoph 39.47.

1. Sonntag: Nachmittagspaziergang z. Ruine Bubenberg. Abmarsch 14 Uhr vom Lokal.
  2. Montag: Sektionskonferenz der Jünglings- und Männervereine der Stadt Bern in unserem Lokal. Referent: Herr Pfarrer Mojon. Thema: Die Stellung der christlichen Jünglings- und Männerwelt im bürgerlichen und staatlichen Leben.
  4. Mittwoch: Bibelstunde von Präsident F. Oderbolz. Thema: Apostelg. 16,1—15. Paulus bringt das Evangelium von Asien nach Europa.
  7. Samstag: Lichtbildervortrag von Herrn Lehrer E. Heller im Saal bei der Kirche in Bümpliz. Thema: Sizilien.
  - 8.—14.: Gebetswoche des Weltbundes der C. V. J. M.
  8. Sonntag: Eröffnung der Gebetswoche im Münster. Vormittags 9½ Uhr: Predigt von Herrn Pfarrer Schädelin.  
14½ Uhr: nachm.: Referat von Herrn E. Heller, Lehrer an der Italienschule in Zürich. Thema: Aus meiner Arbeit.
  9. Montag: Thema: Des Menschen Verlangen nach Gott. Gottes vollkommene Offenbarung an den Menschen. Einleitung: Freund Leuenberger.
  10. Dienstag: Thema: Gott und die Sünde in unserem Leben.
  11. Mittwoch: Thema: Die Sünde und die Herrschaft Christi im Leben der Völker. Einleitung: Herr Pfarrer B. Rikli.
  12. Donnerstag: Thema: Die heilige Stadt. Der Zwiespalt unter den Völkern und die Einheit des Königreiches Gottes. Einleitung: Freund F. Hunziker, Stadtmissionar.
  13. Freitag: Thema: Die getrennte Christenheit und der eine Christus. Einleitung: Sekretär E. Wehrli.
  14. Samstag: Vorbereitungskurs für die Winterarbeit in Bümpliz.  
15 Uhr, nachmittags: Referat von Herrn Pfr. Stucky. Thema: Was verlangen wir von unseren Führern.  
18½ Uhr, abends: Gemeinsames Nachtessen im alten Schloss  
20 Uhr, abends: Freie Aussprache. Thema: Schwierigkeiten in unseren Vereinen.
  15. Sonntag: Nachmittagspaziergang auf den Bantiger. Abmarsch 13.15 Uhr vom Lokal. Abends 20 Uhr: Musikalischer Abend von Herrn Pfarrer Howald. Beethoven-Musik. Sonaten.
  17. Dienstag: Vorstandssitzung.
  18. Mittwoch: Gemeinsame Zusammenkunft mit der Christlichen Studentenvereinigung in der Chorkapelle der Französischen Kirche. Referent: Herr Prof. D. W. Hadorn. Thema: Die Weltkirchenkonferenz in Stockholm.
  21. Samstag: Plauderei von Freund Werner Balz. Thema: Touren im Montblancgebiet. Lichtbilder.
  22. Sonntag: Nachmittagspaziergang ins Grauholz. Abmarsch 13 Uhr vom Lokal.
  25. Mittwoch: Bibelstunde von Sekretär E. Wehrli. Thema: Paulus und Silas im Kerker zu Philippi. Apostelg. 16, 16 bis 40.
  28. Samstag: Diskussionsabend für Jugendliche. Thema: Unsere Berufe. Einleitung von Freund Sollberger über: Der Schriftsetzer.
  29. Sonntag: Morgenspaziergang, verbunden mit Predigtbesuch in Bremgarten. 8 Uhr Abmarsch vom Lokal.
- Beginn der Veranstaltungen stets abends 20 Uhr.
- Regelmässige Vereinsanlässe:
- Turnen: Jeden Freitag, abends 20 Uhr, in der Turnhalle des alten Breitenrainschulhauses.
- Frauen-Arbeitsgruppe: Montag, 2., 16. und 30. November, nachm. 14.30 Uhr.
- Bibelstunde: Jeden Mittwoch, abends 20 Uhr.
- Gesellige Vereinigung: Jeden Samstag, abends 20 Uhr.
- Sonntagnachmittag: Ausflüge, Spiele etc.
- Die Bibliothek ist jeden Mittwoch und Samstag geöffnet.
- Sprechstunden des Sekretärs: Zeughausgasse 39 II: Morgens 10—12 Uhr, nachmittags 17—19 Uhr. (Montag ausgenommen.)
- Knabenverein: Donnerstag, abends 19 Uhr.
- Pfadfindergruppe: Samstagnachmittag.

Werbet für die „Jungschar“

## NOVEMBER-PROGRAMME

### Christlicher Verein junger Männer St. Gallen

im Hospiz zum Johannes Kessler, Teufenerstr. 4.  
Postcheck-Konto IX 976. Telefon 32.99.

1. Sonntag, abends 7½ Uhr: Monatsversammlung der jüngeren Abteilung. a. Geschäftliches; b. Lichtbilder über den Reformator Zwingli.
  2. Montag, abends 8 Uhr: Vortrag von Hrn. Prof. E. Brunner, Zürich, über: **Kerngedanken der Reformation**, veranstaltet von der Freien protestantischen Vereinigung. (Siehe Tageszeitung.)
  3. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung der älteren Abteilung über: **Auferweckung des Jüngling zu Nain**. Marcus 3, 1—6. Einleitung: Willy Burckhardt.
  5. Donnerstag, abends 8 Uhr: Fortsetzung des Unterrichts: **Gemeinschaften**.
  - 8.—14.: **Internationale Gebetswoche**.
  8. Sonntag, abends 8 Uhr: Thema: **Gott und Mensch**.
  9. Montag, abends 8 Uhr: Thema: **Des Menschen Verlangen nach Gott, Gottes vollkommene Offenbarung an den Menschen**.
  10. Dienstag, abends 8 Uhr: Thema: **Gott und die Sünde in unserm Leben**.
  11. Mittwoch, abends 8 Uhr: Thema: **Die Sünde und die Herrschaft Christi im Leben der Völker**.
  12. Donnerstag, abends 8 Uhr: **Lichtbildervortrag** von Herrn E. Sartorius, Sekretär vom Weltbund der C. V. J. M. in der St. Mangenkirche über: **Die Vereinsarbeit in den österreichischen Ländern**.
  13. Freitag, abends 8 Uhr: Thema: **Die getrennte Christenheit und der eine Christus**.
  14. Samstag, abends 8 Uhr: Thema: **Gottes Sieg und unser Gehorsam**.
  15. Sonntag, abends 8 Uhr: Vortrag von Herrn F. van Vloten über: **Was bringt uns die Zukunft?**
  17. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelbetrachtung der älteren Abteilung über: **Die Anfechtungen eitel Freude**. Jak. 1, 2—5. Einleitung: Prediger Rabus.
  19. Donnerstag, abends 8 Uhr: Fortsetzung des Unterrichts. Thema: **Die Taufe**.
  22. Sonntag, abends 8 Uhr: Weisskreuzversammlung. Thema: **Die Mädchenfrage**. Einleitendes Referat von Sekretär P. Ganz.
  24. Dienstag, abends 8¼ Uhr: Bibelbetrachtung der älteren Abteilung über: **Christus bedroht den Sturm**. Marc. 4, 36 bis 41. Einleitung: Herr Pfr. R. Pestalozzi.
  26. Donnerstag, abends 8 Uhr: **Missionskränzchen**.
  29. Sonntag, abends 8 Uhr: Vortrag von Hrn. Pfr. Rotach über den: **Dichter Wolfensberger**.
- Knabengruppe.**  
(Abteilung Grosse, von 12 Jahren aufwärts.)
4. Mittwoch, abends 5 Uhr: **Plauderei über: Verantwortlichkeit**. Spiele etc.
  11. Mittwoch, abends 5 Uhr: **Vorleseabend**.
  18. Mittwoch, abends 5 Uhr: **Plauderei über die 5. Knabengruppenregel**. Thema: **Schlechte Launen**.
  25. Mittwoch, abends 5 Uhr: **Vorlesung des Amulets** von C. F. Meyer.
- Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat abends 4¼ Uhr: **Bücherausgabe**.
- Pfadfinderabteilung**
7. Samstag: **Patrouillen-Instruktionen**.
  14. Samstag: **Turn- und Spiel-Uebung** in der St. Leonhardssturnhalle. Anschliessend im Heim **Ansprache von Jugendsekr. Stutz: Praktische Pfadfinderarbeit in Afrika**.
  17. Dienstag, abends 7 Uhr: **Jungpfadfinder-Instruktion**.
  20. Freitag, abends 7 Uhr: **Jungpfadfinderprüfung**.
  21. Samstag: **Patrouillen-Instruktionen**. **Aufnahmen**.
  22. Sonntag: **Obligatorische Monatsübung**. Geländespiel. Antreten 1.30 Uhr im Heim. **Inspektion**. Abtreten ca. 6 Uhr.
  28. Samstag: **„Allerlei im Film“**. Uebungszeit: 5.30—7.30 Uhr. Pfadfindersekretariat: Hospiz z. Johs. Kessler, Teufenerstr. 4/I.
- Sprechstunde des Oberfeldmeisters: Je Freitags, von 7.30—9 Uhr.  
Pfadfinder-Heim: Teufenerstr. 11.
- Für alle Mitglieder.**
- Bibelkränzchen:** Jeden Sonntag morgens 7½ Uhr.
- Turnsektion:** Jeden Mittwoch, abends 7¼ Uhr bis 9¼ Uhr Turnstunde in der Turnhalle der Kantonsschule, beim Burggraben.
- Männerchor:** Jeden Montag, abends 8 Uhr, **Orchester:** Jeden Sonntag, morgens 10¼ Uhr. **Französischkurs (Anfänger):** Dienstag abends 7—8 Uhr. **Französischkurs (Fortbildg.):** Montag abends 7—8 Uhr.
- Stenographiekurs (Anfänger):** Donnerstag abends 6—7 Uhr.
- Buchhaltungskurs (amerik.):** jeden Samstag abends 8 Uhr.
- Die Vereinsbibliothek ist für Mitglieder geöffnet: Jeden Montag, Dienstag und

Donnerstag, abends von 7¼ Uhr an, Sonntag, morgens von 10¼ Uhr bis 11¼ Uhr.

**Freiwillige Zusammenkünfte:** Jeden Sonntag, nachmittags 1¼ Uhr, im Hospiz.

**Sprechstunden** von Sekretär T. Lutz: Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag morgens 8 Uhr bis abends 4¼ Uhr.

**Sprechstunden** von Sekretär P. Ganz: Morgens 8¼—11¼ Uhr, 12—2 Uhr und abends von 5—9 Uhr oder nach Uebereinkunft. Freitag abends ausgenommen.

**Freiwillige Beiträge** vom 15. Sep. bis 15. Okt.

An die **Vereinskasse** gingen ein von H. D. Fr. 25.—; T. H. 20.25; E. H. in E. 5.—; J. N. 6.—; **Total Fr. 56.25.**

An die **Bundeskasse** von T. H. 5.—; J. G. T. 5.—; W. B. 5.—; **Total Fr. 15.—.**

An die **Bibliothek** von H. H. eine Kollektion von Werken von Oehninger, Ragaz u. Prof. A. Schlatter.

An die **Pfadfinderkasse** von Fr. W. 5. —. Allen freundlichen Gebern unseren herzlichsten Dank!  
T. Lutz, Sekr.

#### Oeffentlicher Lichtbildervortrag

von Hrn. E. Sartorius  
Sekretär vom Weltkomitee der C. V. J. M. in Genf.

Donnerstag, den 12. November, abends 8 Uhr in der **St. Mangenkirche** über

**Das Vereinswerk in Böhmen, Ungarn, und Bulgarien.**

Jedermann (auch Damen) ist hiezu freundlich eingeladen.

## NOVEMBER-PROGRAMME

### Birsfelden.

Christlicher Verein junger Männer.

1. Sonntag, abends 8 Uhr: **Konzert** des Christl. Posaunenchores und des Christl. Gesangvereins in der Reform. Kirche.
7. Samstag, abends 8 Uhr: **Bibelstunde:** Herr Hodel. Ev. Joh. 17, 20—26.
8. Sonntag, morgens 9 Uhr: **Besuch des Gottesdienstes in Birsfelden**. Eröffnung der Gebetswoche des Weltbundes der C. V. J. M. Herr Pr. Niedecker ist so freundlich und wird die Predigt darauf einstellen. Wir erwarten also alle vollzählig im Gottesdienst. Abends 6 Uhr nach der Versammlung: **Gebets-Vereinigung**.
9. Montag, abends 8 Uhr: **Vereinigung zur Gebetswoche**, Hr. Hodel.
10. Dienstag, abends 8 Uhr: **Vereinigung zur Gebetswoche**. Hr. Hans Bürgin.
11. Mittwoch, abends 8 Uhr: **Vereinigung zur Gebetswoche**. Hr. Jos. Hagen.
12. Donnerstag, abends 8 Uhr: **Vereinigung zur Gebetswoche**. Hr. Hans Mosimann.
13. Freitag, abends 8 Uhr: **Vereinigung zur Gebetswoche**. Hr. Jul. Sutter.
14. Samstag, abends 8 Uhr: **Vereinigung zur Gebetswoche**. Hr. J. Häusermann. Das Opfer der Gebetswoche ist für das Welt-Komitee bestimmt. Gedenket daran, denn das sind fast die einzigen Einnahmen des Welt-Komitees.
18. Mittwoch, abends 8 Uhr: **Vorstands-Sitzung**.
21. Samstag, abends 8 Uhr: **Vortrag** von Hrn. Sekr. Sartorius vom Weltbund. Thema: **Der Missionsgeist in unseren Vereinen**.
22. Sonntag, abends 8 Uhr: **Lichtbilder-Vor-**

trag von Hrn. Sekr. Sartorius in der Reform. Kirche. Thema: **„Mein Lebens-Programm“**.

28. Samstag, abends 8 Uhr: **Bibelsunde:** Jos. Hagen. Evg. Joh. 18, 1—12.

#### Posaunenchor.

1. Sonntag, abends 8 Uhr: **Konzert** in der Reform. Kirche.

22. Sonntag, abends 8 Uhr: **Mitwirkung b. Vortrag** von Herrn Sartorius m. Lichtbildern in der Reform. Kirche.

#### Turnsektion.

Teilnahme bei den Anlässen des Hauptvereins.

Jeden Mittwoch, abds. 7¼ Uhr: **Turnstunde**.

#### Jungschar.

Jeden Donnerstag 7¼ Uhr: **Zusammenkunft**. Den Mitgliedern, die an der Vereinskasse nicht anwesend waren, diene zur Kenntnis: Dass der Verein beschlossen hat, einen Helsingfors-Fonds anzulegen, um einem Delegierten etwas an die hohen Kosten beizusteuern. Gaben nimmt der Kassier J. Balmer dankbar entgegen, auch kann in der Vereinsstunde in das besondere Kässchen eingelegt werden. Ebenso beschloss der Verein die Beleuchtung auf dem Spielplatz für unsere Turner zu erstellen und sollen die Auslagen durch Zeichnung auf einer Liste eingebracht werden. Zirka Fr. 300.—. Somit seht ihr alle, dass an uns grosse Aufgaben gestellt sind, helft also treu mit, diese Aufgaben auch zu lösen und zu erfüllen, eingedenk dessen, dass alles, was wir tun, zur Ehre unseres Herrn und Meisters geschehen möge.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!

## NOVEMBER-PROGRAMME

### Herisau.

- Christlicher Verein junger Männer.  
Vereinslokal: Wiesental 466
- Ältere Abteilung.**
3. Dienstag, abends 8 Uhr: Weisskreuz-Stunde.
- 10., 17. und 24. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
- Jugendabteilung „Jungschär“.**
4. Mittwoch: Diskussionsabend über: „Wie verbringe ich meine freie Zeit.“ Einleitendes Votum: Paul Zimmermann.
8. Sonntag, vorm. 10 Uhr: B.-K. Einleitung: Herr Emil Künzler.  
Nachm. 1½ Uhr: Zusammenkunft im Lokal. Leiter: Uli Ruppeiner.
10. Dienstag: Komitee.
11. Mittwoch: Monatsversammlung. Plauderei über das Geld. Einleitung: Alfr. Heuscher.
15. Sonntag, nachm. 1½ Uhr: Zusammenkunft im Lokal. Leiter: Jean Naef.
18. Mittwoch: Vortrag von Sango über: „Entscheidungen.“
22. Sonntag, abends 5½ Uhr: Lichtbildervortrag. Thema wird später bekannt gegeben.
25. Mittwoch: Bibelbetrachtung über Apostelg. 5, 1–11. Einleitung: Hr. Pfr. Schlatter.
27. Freitag: Eugen Walser erzählt von der Rekrutenschule.
29. Sonntag, nachm. 1½ Uhr: Zusammenkunft im Lokal. Leiter: Jak. Berweger.  
Beginn an Wochentagen abends 8 Uhr.  
Die Bibliothek ist ab 18. Nov. wieder geöffnet.
- Knaben-Abteilung.**
8. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Zusammenkunft.
22. Sonntag abends 5½ Uhr: Lichtbildervortrag.

### Verdankungen des C. V. J. M. Zürich 1.

Vom 15. September bis 15. Oktober 1925 sind folgende Gaben eingegangen:  
Für die Blätterverteilung an Sonntagslose:  
Vom Gratislesezirkel Fr. 250.—; durch die Verteiler 1.20; Total Fr. 251.20.  
Jahresbeiträge unterstützender Mitglieder:  
Total Fr. 20.—.  
Legate: von Frl. O. sel. (Nachtrag) Fr. 90.—.

### Verdankungen des Jugendkomitees der C. V. J. M. der deutschen Schweiz

Vom 15. September bis 15. Oktober 1925 sind folgende Gaben eingegangen:  
Regelmässige Gaben von Jungschärlern: Fr. 40.—.  
Jungschär-Spende 1925: Bern Fr. 65.—; Lugano 20.—; Neumünster-Zürich (2. Nachtrag) 20.—; St. Gallen (à conto) 30.—; Lenzburg 50.—; Bischofszell 25.60.  
Gaben von Freunden: F. B. Zürich Fr 5.—;

### Luzern.

- Christlicher Verein junger Männer.  
Sempacherstrasse 42.
- A. Christlicher Verein junger Männer.**
3. Mittwoch, 20 Uhr: Vom Weltbund christl. Jungmännervereine und von den Ländern des fernen Ostens (A. Mumenthaler).
7. Samstag, 20 Uhr: Dr. Michaelis und die christl. Studentenbewegung in Deutschland (Pfr. L. Rumpel, Hochdorf.).
10. Mittwoch, 20 Uhr: Das Vereinswerk in Afrika, Europa, Amerika und Ozeanien (P. Karrer).
14. Samstag, 20 Uhr: Jungmännerfreuden u. -Ziele (H. Länmel, Schaffhausen).
17. Mittwoch, 19½ Uhr: Knabenabend: Allzeit bereit! (E. Lauber.)
21. Samstag, 20 Uhr: Offener Abend (wo wird noch bekannt gegeben): „Enoch Arden“, Melodrama, (Rezitation: K. Auer; Klavier: H. Meyer).
24. Mittwoch, 20 Uhr: Männerabend: Wie können wir unsern Jungen eine Stütze sein? (Ed. Frei.)
28. Samstag, 20 Uhr: Der kann nicht mein Jünger sein. (H. Fischer, Aarau.)  
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.
- B. Union chrétienne de jeunes gens.**  
Chalet Bruchstrasse b. Sälischulhaus.  
Jeden Mittwoch, 20 Uhr: Vereinsstunde.  
Französisch sprechende Freunde sind herzlich willkommen.
- C. Sektion des Verbandes evangelischer Arbeiter und Angestellter.**
23. Montag, 20 Uhr: Vortrag von J. Haas, Seebach, im „Schwyzerhüsli“.

Gaben von Freunden: Frau B., Zürich 4 Fr. 5.—.  
Freiwillige Leistungen der Mitglieder: A. M. Fr. 20.—; E. H. S. 76.—.  
Für alle diese Gaben dankt herzlich  
Namens des Zentralvorstandes:  
K. Egli, I. Sekretär.

Hr. P. Regensberg 2.—; H. K. Fall-River, U. S. A. 28.—.  
Ans Defizit des Ferienlagers Petersinsel: C. V. J. M. Lenzburg Fr. 15.—.  
Kollekten und Gaben von Vereinen: Jungschär Rümmlang Fr. 100.—.  
Total Fr. 400.60.  
Allen Gebern herzlichen Dank!  
Namens des Jugendkomitees:  
Jb. Stutz, Jugendsekr.



Organ für die evangelische Jugend der deutschen Schweiz

Verlag Jugendkomitee-Geschäftsstelle Zürich, Sihlstrasse 33. — Erscheint monatlich, je am 1. des Monats  
Für die Redaktion verantwortlich: Jb. Stutz, Jugendsekr., Küssnacht (Zürich).